

Suffragetten in Ulm?!

Die Erste Frauenbewegung in Ulm, der Kampf um Mädchenbildung und Frauenwahlrecht im Kaiserreich und die ersten Wahlen 1919¹

Marie-Kristin Hauke

In den Jahren 2018/2019 wurde 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland gefeiert. Am 12. November 1918 hatten die Frauen im gesamten Deutschen Reich nach jahrzehntelangem Kampf das aktive und passive Wahlrecht erhalten. 1919 fanden die ersten Wahlen zur Verfassunggebenden Nationalversammlung sowie den Landesversammlungen und zu den Kommunalparlamenten unter Beteiligung der Frauen statt. In Ulm wurden die ehemalige Schauspielerin Emmy Wechsler (1883-1969)² für die Deutsche Demokratische Partei (DDP) und die Hebamme Katharine Lutz (1882-1962)³ für die SPD in den Gemeinderat gewählt. Die studierte und sozial vielfach engagierte Agnes Schultheiß (1874-1959)⁴, die für die katholische Zentrumspartei angetreten war, kam Ende 1919 als Nachrückerin dazu. Die im katholischen Arbeiterinnenverein engagierte Mathilde Kühnert (1874-1955)⁵ wurde als eine von nur drei Frauen für das Zentrum in die Verfassunggebende Landesversammlung von Württemberg gewählt.

Die lokale Forschung hat sich lange mit der Auflistung dieser ersten Wahlergebnisse nach Einführung des Frauenwahlrechts zufriedengegeben. Erwähnt wurde meist die Existenz der 1904 gegründeten Ortsgruppe des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium, was vor allem der Vereinsfestschrift zum 80-jährigen

¹ Die Grundlage für diesen Aufsatz bilden die Recherchen für den Vortrag ‚Suffragetten in Ulm?!‘ beim Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben am 23. Jan. 2019.

² Zu Emmy Wechsler vgl. StadtA Ulm G 2n Wechsler, Emmy.- Frank *Raberg*: Biografisches Lexikon für Ulm und Neu-Ulm 1802-2009. Ulm 2010. S. 456f.

³ Zu Katharine Lutz vgl. *Raberg* (wie Anm. 2) S. 535.- URL: <https://stadtarchiv.ulm.de/ulmer-geschichte-im-netz/verwaltung-verfassung-gesellschaft/ulm-1918-1933/neue-wahl-und-gemeindeordnungen-der-weimarerrepublik> (Zugriff: 21.07.2021).

⁴ Zu Agnes Schultheiß vgl. StadtA Ulm G 2n Schultheiß, Agnes.- *Raberg* (wie Anm. 2) S. 395f.- Ilse *Schulz*: Eine Ulmerin aus Danzig. Agnes Schultheiß. In: Ökumenischer Arbeitskreis Frauen (Hg.): Ulmer Frauenwege im 20. Jahrhundert. 12 Lebensbilder. Ulm 2004. S. 10-15.

⁵ Zu Mathilde Kühnert vgl. StadtA Ulm G 2n Kühnert, Mathilde mit neuem Archivmaterial, das Frank *Raberg* und Ina Hochreuther für ihre Kurzbiografien (*Raberg* [wie Anm. 2] S. 223f. und Ina *Hochreuther*: Frauen im Parlament. Südwestdeutsche Parlamentarierinnen von 1919 bis heute. Hg. vom Landtag von Baden-Württemberg. Stuttgart 2012. S. 82f.) noch nicht zur Verfügung stand. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich bei Fam. Johannes und Ursula Kaufmann, Ehingen und Bad Waldsee, für die ergänzenden Informationen und Unterlagen aus Familienbesitz.

Bestehen zu verdanken ist⁶. Die Rolle der Ulmerinnen im gesellschaftspolitischen Leben der Stadt im Kaiserreich sowie ein mögliches aktives Engagement in der Ersten Frauenbewegung, die so lange um ihre Rechte gekämpft hatte, blieb dagegen lange ausgespart⁷. Der überlieferte Spitzname des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium als „Kapothütlesverein“⁸ ließ vielleicht auch wenig Raum für Assoziationen und Vergleiche mit den streitbaren englischen Suffragetten. Dazu kam, dass die Forschung zur Ersten Frauenbewegung erst seit den 1990er Jahren intensiver verfolgt wurde.

Wichtige Hinweise zur Verbindung von Frauenbewegung und städtischer Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege in der Zeit von 1870 bis 1930 bot erstmals die Studie von Hans-Peter Jans⁹ von 1994. In den letzten 15 Jahren wurden einzelne Aspekte der Ulmer Frauenbewegung schlaglichtartig beleuchtet. Uwe Schmidt hat in seiner Geschichte der Demokratie in Ulm ein Kapitel dem Wahlkampf 1918/1919 gewidmet¹⁰. In der Übersichtsarbeit von Günther Sanwald 2013 zu Ulm am Vorabend des Ersten Weltkriegs erhielt die Frauenbewegung erstmals eine breitere Darstellung, die jedoch mangels Quellen auf eine Darstellung der frühen Stimmrechtsbewegung in der Stadt verzichten musste¹¹. Dasselbe gilt für den Aufsatz von Edeltraud Aubele zu Frauenwahlrecht und Versorgungskrise 1919 in Ulm, der in Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr zum Frauenwahlrecht 2020 erschien¹².

Der vorliegende Beitrag soll die Teilergebnisse der bisherigen Forschungen zur Frauenbewegung in Ulm von 1895 bis zu den ersten Kommunalwahlen 1919 zusammenführen und vor allem in Hinblick auf die Frauenstimmrechtsvereine durch die Auswertung der Frauenbewegungspresse ergänzen. Weitere Schwerpunkte liegen auf der Einordnung der Ulmer Frauenbewegung in den Gesamtkontext der landes- und reichsweiten Frauenbewegung, auf den konkreten Bemühungen um die Zulassung von Mädchen zum Abitur sowie auf einer genaueren Analyse der ersten Wahlen unter Beteiligung der Frauen im Jahr 1919.

⁶ Zur Geschichte der Ulmer Ortsgruppe des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium vgl. Gertrud Beck: 80 Jahre Verein Frauenbildung-Fraudienst. Tradition und Wirklichkeit. In: Ein Frauenverein wird 80 (1904-1984). Ulm 1984. S. 1-19.

⁷ Der Beitrag von Frank Raberg zu Ulm in den Jahren der Weimarer Republik beschränkt sich auf eine kurze, unvollständige Zusammenfassung der gewählten Stadträtinnen von 1919-1933. Vgl. Frank Raberg: Ulm in den Jahren der Weimarer Republik. In: Hans Eugen Specker (Hg.): 600 Jahre Großer Schwörbrief. Die Ulmer Bürgerschaft auf dem Weg zur Demokratie (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Reihe Dokumentation 10). Ulm 1997. S. 333-380. Hier: S. 373. Der gewichtige Übersichtsband zu Ulm im 19. Jahrhundert erwähnt zwar einige Wohltätigkeitsvereine, in denen sich Frauen engagierten, und schildert in Kürze die Entwicklung des Mädchenschulwesens, die Frauenbewegung an sich wird jedoch nicht thematisiert. Vgl. Hans Eugen Specker (Hg.): Ulm im 19. Jahrhundert. Aspekte aus dem Leben der Stadt. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Reihe Dokumentation 7). Ulm 1990.

⁸ Beck (wie Anm. 6) S. 5. Der „Kapothut“ war ein kleiner, unter dem Kinn gebundener und hoch auf der Frisur sitzender Hut, der um 1900 sehr beliebt war.

⁹ Hans-Peter Jans: Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege in Ulm 1870-1930 (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 25). Ulm 1994.

¹⁰ Vgl. das Kapitel ‚Eine Frau, eine Stimme‘ in: Uwe Schmidt: „Ein redlicher Bürger redet die Wahrheit frei und fürchtet sich vor niemand“. Eine Geschichte der Demokratie in Ulm. Hg. von Freidenkerinnen & Freidenker Ulm/Neu-Ulm e.V. Aschaffenburg 2007. S. 57-60.

¹¹ Günther Sanwald: Ulm 1914. Politische Strömungen und Stimmungen am Vorabend des Ersten Weltkriegs. (Kleine Reihe des Stadtarchivs Ulm 11). Ulm 2013.

¹² Edeltraud Aubele: „Eure Kinder brauchen Frieden und Brot. Darum Frauen: Wählt!“ Frauenwahlrecht und Versorgungskrise 1919 in Ulm. In: Sabine Holtz/Sylvia Schraut (Hg.): 100 Jahre Frauenwahlrecht im deutschen Südwesten. Eine Bilanz (VKfgL. Reihe B: Forschungen 228). Stuttgart 2020. S. 257-270.

Leider ist und bleibt die Quellenlage zur Frauenbewegung disparat; für den Zeitraum 1895 bis 1919 sind keine Vereinsakten im Stadtarchiv Ulm vorhanden. Auch die vorliegende Arbeit muss sich daher hauptsächlich auf die Auswertung der lokalen Presse sowie von Zeitschriften und zeitgenössischen Dokumentationen der Frauenbewegung stützen. Eingehendere Archivrecherchen außerhalb Ulms waren aufgrund der Coronapandemie bis zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Manuskripts nicht möglich.

Entwicklung und Ziele der Ersten Frauenbewegung

Zur besseren Einordnung der in Ulm aktiven Frauenvereine ist vorab ein kurzer Blick auf die Entwicklungen und Ziele der Ersten Frauenbewegung nötig¹³. Im Oktober 1865 trafen sich erstmals Frauen aus ganz Deutschland, um sich in einem Nationalverband zusammenzuschließen und um für ihre Rechte zu kämpfen. Die Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF) gilt als Geburtsstunde der organisierten Frauenbewegung in Deutschland. Seit der bürgerlichen Revolution von 1848 waren immer wieder Stimmen laut geworden, die nicht nur soziale und demokratische Rechte einforderten, sondern auch die Rechte bzw. nichtexistierenden Rechte der Frauen thematisierten. Zu ihnen gehörte u. a. die Journalistin Louise Otto-Peters (1819-1879), deren ‚Frauenzeitung‘ von der sächsischen Regierung nicht nur zensiert, sondern mit Hilfe eines eigenen Pressegesetzes 1853 verboten wurde. Das im Volksmund „Lex Otto“ genannte Gesetz verbot Frauen die Herausgabe politischer Zeitungen und die Tätigkeit als Redakteurin¹⁴. Im Zuge der allgemeinen Restaurationsbestrebungen nach dem Scheitern der Revolution war Frauen bereits 1850 die Mitgliedschaft in politischen Vereinen und Parteien untersagt worden. Dieses Verbot blieb bis auf vereinzelte Ausnahmen 58 Jahre lang bestehen.

Dies hielt die bürgerlichen Frauen jedoch nicht davon ab, sich in Vereinen zu organisieren. Nach außen oft nominell mit einem männlichen Vorstand ausgestattet und vor allem der Wohltätigkeit und dem Sozialen verpflichtet, verfolgten viele Frauenvereine handfeste sozial- und bildungspolitische Ziele. Die ehrenamtliche soziale Vereinstätigkeit bot den bürgerlichen Frauen ein wohl beleumundetes Tätigkeitsfeld, das als bestens vereinbar mit dem postulierten ‚weiblichen Charakter‘ galt. Die Frauen engagierten sich in der Armen-, Säuglings- und Krankenpflege sowie in der Kriegsfürsorge. Dabei übten sie das ganz und gar nicht selbstverständliche öffentliche Auftreten außerhalb des Hauses. Durch ihr Engagement in und für die Vereine unterliefen die Frauen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der bürgerlichen Welt des 19. Jahrhunderts. Industrialisierung und Marktwirtschaft hatten zu einer schrittweisen Auflösung der traditionellen Verbindung von Hauswirtschaft und Erwerbstätigkeit geführt,

¹³ Einen kurzen Überblick bietet Michaela *Karl*: Die Geschichte der Frauenbewegung. Stuttgart 2017.- Zum aktuellen Forschungsstand vgl. Angelika *Schaser*: Frauenbewegung in Deutschland 1848-1933. Darmstadt 2020.- *Damenwahl!* 100 Jahre Frauenwahlrecht. Hg. von Dorothee *Linnemann*. Begleitbuch zur Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt 30. Aug. 2018 bis 20. Jan. 2019 (Schriften des Historischen Museums Frankfurt 36). Frankfurt 2018.

¹⁴ Zu Louise Otto-Peters vgl. Kerstin *Wolff*: Louise Otto-Peters – unerschrockene Revolutionärin und Gründerin der organisierten Frauenbewegung. In: *Damenwahl* (wie Anm. 13) S. 44f.

in die die Frauen selbstverständlich eingebunden waren. Die Verkleinerung des bürgerlichen Haushalts und die Trennung von Erwerbs- und Familiensphäre wiesen dem Mann als Hauptnährer die öffentliche Sphäre – Beruf und Politik – zu; der Frau die private Sphäre mit Haushaltsführung und Kindererziehung als Kernelementen weiblichen Lebens. Es entstand das Leitbild der bürgerlichen Familie mit ihren festgeschriebenen Rollenbildern, die mit einer Zuschreibung von geschlechtsspezifischen Wesenszügen einherging: „Während dem Mann die Rationalität, der Geist und die Aktivität wesenseigen sind, er sich daher in der Sphäre der Öffentlichkeit, der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu bewähren hat, repräsentiert die Frau Wärme, Emotionalität, Geborgenheit und ist daher von Natur aus für den häuslichen Wirkungskreis, die Familie, als Gegenpol zur kalten Rationalität der Gesellschaft bestimmt“¹⁵. Die postulierten Wesensunterschiede zwischen Mann und Frau konnten nur innerhalb von Ehe und Familie zur Einheit und Vollendung kommen. Damit wurde die bürgerliche Kleinfamilie zur natürlichen Ordnung des Zusammenlebens.

Eine bezahlte Tätigkeit der Frau außerhalb des Hauses war nicht vorgesehen. Jenseits dieser Idealvorstellung mussten jedoch immer mehr unverheiratete weibliche Familienmitglieder ihren Lebensunterhalt außerhalb des Familienverbands sichern. Dazu brauchte es eine ausreichende Schul- und Berufsausbildung. Die Lehrpläne der Mädchenschulen zielten jedoch darauf ab, die Mädchen auf ihre Rolle als gesellschaftlich versierte Ehefrau, fürsorgliche Mutter und geschickte, sparsame Haushälterin vorzubereiten. Die unzureichend gebildete, ledige, bürgerliche Frau wurde zunehmend zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem.

Im Mittelpunkt der Arbeit des ADF stand daher die Förderung der Mädchen- und Frauenbildung und der Frauenerwerbsarbeit. Zu den wichtigsten Forderungen der bürgerlichen Frauenbewegung gehörten gleiche Bildungschancen für Mädchen und Jungen, das Recht auf Ausbildung und die Zulassung zum akademischen Studium sowie auf freie Berufswahl und Berufsausübung. Der ADF bemühte sich um die Einrichtung von Industrie- und Handelsschulen und um die Gewerbefreiheit für Frauen; er kämpfte für Mutterschutz und gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Innerhalb weniger Jahre entstanden zahlreiche Ortsvereine mit mehr als 10.000 Mitgliedern. Ende der 1880er Jahre entstanden die ersten Frauenberufsorganisationen, u. a. 1889 der Kaufmännische und gewerbliche Hilfsverein für weibliche Angestellte und 1890 der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein (ADLV). Am 29. März 1894 wurde der Bund Deutscher Frauenvereine (BDF) als Dachverband und neuer organisatorischer Rahmen der Frauenbewegung ins Leben gerufen. Knapp zehn Jahre später repräsentierte der BDF bereits 190 Frauenvereine mit etwa 100.000 Mitgliedern¹⁶.

Die Gründung des BDF läutete die Hochphase der Ersten Frauenbewegung ein, die bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 andauern sollte. Sie war nicht nur von der zahlenmäßigen Ausweitung der organisierten Vereine geprägt, sondern auch von einer thematisch immer weitergehenden Ausdifferenzierung der Frauenbewegung insgesamt. Längst lag der Fokus nicht mehr nur auf Bildung und Beruf, sondern u. a. auch auf rechtlichen Gleichstellungsfragen, auf der

¹⁵ Christoph *Sachße*: Mütterlichkeit als Beruf. Sozialarbeit, Sozialreform und Frauenbewegung 1871-1929. Opladen ²1994. S. 103f.

¹⁶ *Karl* (wie Anm. 13) S. 85.

drohenden Zementierung der rechtlichen Diskriminierung der Frau durch die bevorstehende Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, auf Fragen der Sexualität und Frauengesundheit und auf dem Frauenwahlrecht¹⁷. Gleichzeitig setzte eine Professionalisierung der Vereinsarbeit ein: Es entstanden die Dachverbände, internationale Netzwerke und Agitationsbüros, die geschulte Rednerinnen vermittelten und Aufklärungs- und Propagandamaterial zur Verfügung stellten. Neben den politisch und konfessionell neutralen Vereinen und Verbänden organisierten sich an der Wende zum 20. Jahrhundert auch die Frauen der verschiedenen Religionsgemeinschaften: 1899 wurde der Evangelische Frauenbund ins Leben gerufen, 1903 der Katholische Frauenbund und 1904 der Jüdische Frauenbund¹⁸. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs bestand die Frauenbewegung aus etwa 2.200 Vereinen mit ca. einer halben Million Mitgliedern¹⁹.

Innerhalb der Bewegung kam es zu Fraktionsbildungen. Der gemäßigte Flügel, zu dem u. a. der ADF und der ADLV gehörte, setzte sich für Bildung, Berufsfreiheit sowie die Gleichberechtigung der Frau in Ehe und Familie sowie in Staat und Gesellschaft ein, ohne dabei den postulierten ‚Wesensunterschied‘ von Frau und Mann in Frage zu stellen. Ihrem Idealbild entsprach sowohl die gut ausgebildete berufstätige Frau als auch die hauswirtschaftlich und allgemein gebildete Ehefrau und Mutter. Die Gleichsetzung von Weiblichkeit und naturgegebener Mütterlichkeit erlaubte den Gemäßigten, die Öffnung neuer Berufsfelder für Frauen im pädagogischen Bereich und der Sozialfürsorge voranzutreiben. Gleichzeitig begründeten sie mit dieser These die Forderung nach politischer Partizipation. Die ‚Kulturmission der Frau‘ bestand ihrer Auffassung nach darin, die einseitig männlich dominierte Gesellschaft durch das weibliche Prinzip zu ergänzen und zu vervollständigen¹⁹. Die schnelle Durchsetzung des allgemeinen Frauenwahlrechts hatte zunächst keine Priorität, allenfalls eine mittelfristige Durchsetzung des Gemeindevahlrechts. Zu den einflussreichsten Vertreterinnen der Gemäßigten gehörten neben Helene Lange (1848-1930) Gertrud Bäumer (1873-1954) und auf württembergischer Seite Mathilde Planck (1861-1955)²⁰.

Im Gegensatz dazu erschien dem linken, auch als radikal bezeichneten Flügel die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts als „Schlüssel zur Befreiung

¹⁷ Frauen galten im Kaiserreich als nicht voll geschäftsfähig und konnten keine eigenen Verträge abschließen. In allen rechtlichen Belangen mussten sie von einem männlichen Familienmitglied vertreten werden. Ohne vereinbarte Gütertrennung unterlag das von ihnen in die Ehe eingebrachte Vermögen der völligen Verfügungsgewalt des Ehemannes, der zudem seiner Frau verbieten konnte, erwerbstätig zu sein. Der Mann war der juristische Vormund der Kinder. Im Scheidungsfall hatte die Frau keinerlei Anrechte - weder auf ihr Vermögen noch auf den Verbleib der Kinder. Vgl. *Karl* (wie Anm. 13) S. 85f.

¹⁸ Zu den konfessionellen Frauenverbänden vgl. die Beiträge im Sonderheft der *Ariadne* 35 (Mai 1999): Im Namen des Herrn? Konfessionelle Frauenverbände 1890-1933.- Marion A. *Kaplan*: Die jüdische Frauenbewegung in Deutschland. Organisation und Ziele des Jüdischen Frauenbundes 1904-1938. Hamburg 1981.- Gudrun *Maierhof*/Cornelia *Wenzel* (Red.): Jüdisch-sein, Frau-sein, Bund-sein. Der Jüdische Frauenbund 1904-2004. In: *Ariadne* 45/46 (2004).- Ursula *Baumann*: Protestantismus und Frauenemanzipation in Deutschland 1850-1920. Frankfurt a. M./New York 1992.- Doris *Kaufmann*: Frauen zwischen Aufbruch und Reaktion. Protestantische Frauenbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. München 1988.- Gisela *Breuer*: Frauenbewegung im Katholizismus. Der Katholische Frauenbund 1903-1918. Frankfurt/New York 1998.

¹⁹ Zum Begriff der ‚geistigen Mütterlichkeit‘ vgl. *Schaser* (wie Anm. 13) S. 42f.

²⁰ Zu Mathilde Planck vgl. *Raberg* (wie Anm. 2) S. 317f.- Mascha *Riepl-Schmidt*: Mathilde Planck. Für Frieden und Frauenrechte. Leinfelden-Echterdingen 2009.- *Hochbreuther* (wie Anm. 5) S. 84-86 (mit weiterer Literatur).

der Frau²¹. Der linke Flügel entwickelte sich aus dem 1888 von Minna Cauer (1841-1922) in Berlin gegründeten Verein Frauenwohl und propagierte die Emanzipation der Frau jenseits von Mutterschaft und Ehe. Neben Minna Cauer war Anita Augspurg (1857-1943) eine der maßgeblichen Protagonistinnen. Die erste promovierte Juristin Deutschlands war mit ihren geschliffenen Reden, Aufsätzen und Petitionen, ihrem äußeren Erscheinungsbild, ihren öffentlichen Aktionen und ihrem offen vertretenen Pazifismus für viele Bürgerliche die personifizierte weibliche Provokation. Augspurg und ihre Lebensgefährtin Lida Gustava Heymann (1868-1943) galten als glühende Verfechterinnen des Frauenwahlrechts. 1902 riefen sie im liberalen Hamburg den Deutschen Verein für Frauenstimmrecht ins Leben. Bereits 1899 gründeten sie mit anderen Gruppen den Verband fortschrittlicher Frauenvereine (VFF)²².

Außer mit dem Frauenwahlrecht und dem Kampf um die rechtliche Gleichstellung der Frau beschäftigte sich der radikale Flügel intensiv und öffentlich mit den Tabuthemen der sexuellen Selbstbestimmung der Frau, dem Recht auf Empfängnisverhütung und Abtreibung sowie den Auswirkungen der Prostitution²³. Der radikale Flügel erklärte damit das Private für Politisch – lange vor der Zweiten Frauenbewegung im 20. Jahrhundert.

Nicht alle Aktiven in der Frauenbewegung waren mit diesem Kurs und dieser Sicht einverstanden. Konservative und nationalistische Kräfte, wie der Deutsche Evangelische Frauenbund, der 1908 zum BDF gestoßen war, drängten in Führungspositionen. 1910 löste die gemäßigte, konservative Gertrud Bäumer, die Lebensgefährtin Helene Langes, die langjährige progressive Vorsitzende Marie Stritt (1855-1928) an der Spitze des BDF ab. Die Zahl der Mitglieder, die die traditionelle Rollenverteilung beibehalten wollten und nichts von Emanzipation und demokratischem Wahlrecht hielten, stieg weiter an, vor allem seit 1915 der Verband Deutscher Hausfrauenvereine ins Leben gerufen wurde und die konservativen Kräfte deutlich stärkte. Diese lehnten das allgemeine Frauenstimmrecht strikt ab²⁴.

Einig waren sich gemäßigte und konservative Kräfte im BDF in ihrer nationalistischen Begeisterung bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Noch im August 1914 wurde der Nationale Frauendienst ins Leben gerufen, der die Unterstützung der Frauen an der sogenannten Heimatfront koordinieren sollte. Die soziale Wohlfahrt trat gegenüber der Frauenpolitik in den Vordergrund. Der radikale Flügel um Minna Cauer und Anita Augspurg lehnte den Krieg ab und forderte die Einstellung aller Maßnahmen, die den Krieg unterstützten. Dazu gehörte auch die Verweigerung von sozialen Hilfsdiensten. Ihre Teilnahme an der Internationalen Frauenfriedenskonferenz 1915 in Den Haag und die Gründung des Deutschen Frauenausschusses für einen dauernden Frieden führte zu ihrem Ausschluss aus dem BDF.

Nach drei langen Kriegsjahren stellte Kaiser Wilhelm II. (1859-1941) in seiner Osterbotschaft die volle politische Mitbestimmung seiner Untertanen in Aussicht. Nachdem Frauen jedoch explizit nicht erwähnt wurden, nahm der BDF

²¹ *Karl* (wie Anm. 13) S. 88.

²² Vgl. *Schaser* (wie Anm. 13) S. 126.- *Damenwahl* (wie Anm. 13) S. 86f.- Anna *Dünnebieber*/Ursula *Scheu*: Anita Augspurg und Lida G. Heymann – das schillerndste Paar der Frauenbewegung. Kreuzlingen 2002.

²³ *Karl* (wie Anm. 13) S. 89f.

²⁴ *Ebda.*, S. 90f.

den Kampf um das Frauenwahlrecht wieder auf, was den Deutschen Evangelischen Frauenbund zum Austritt veranlasste²⁵. Erst die Novemberrevolution von 1918 sollte jedoch den Durchbruch bringen.

Die Ulmer Frauenbewegung

Ulm war im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert nach Stuttgart die zweitgrößte Stadt im Königreich Württemberg, gleichermaßen geprägt von Garnison und Industrie und einem selbstbewussten Wirtschafts- und Bildungsbürgertum. Wie in der Residenzstadt Stuttgart, in der Universitätsstadt Tübingen oder Industriestadt Heilbronn konnte die Frauenbewegung hier gut Fuß fassen²⁶.

Wie viele andere bürgerliche Frauen im Land hatten sich die Ulmerinnen im Laufe des 19. Jahrhunderts politisch und karitativ engagiert – im Verein für hilfsbedürftige Kinder, im Verein Krippe, bei verschiedenen Lotterien im Zuge der Revolutionskämpfe oder bei der Einrichtung eines Vereins zur Hebung der Gewerbe, der zu einem Boykott ausländischer Waren aufrief, um die einheimische Wirtschaft zu unterstützen²⁷. Es waren vor allem die Ehefrauen des gehobenen Bürgertums, von Beamten, Kaufleuten, Rechtsanwälten und Ärzten, die sich die Anliegen der Frauenbewegung auf die Fahnen schrieben. Mit der gebürtigen Ulmerin Mathilde Planck, die in Stuttgart früh eine führende Rolle in der Frauenbewegung einnahm, aber auch weiterhin Beziehungen nach Ulm pflegte und hier auch Vorträge zur Frauenfrage hielt, hatte man eine gute Informationsquelle und Ansprechpartnerin. Und auch der damalige Oberbürgermeister Heinrich von Wagner (1857-1925), der den Ausbau der kommunalen Sozialpolitik und den Kampf gegen wirtschaftliche und soziale Misstände vorantrieb, stand dem Engagement der Frauen – soweit sich bislang feststellen ließ – überwiegend positiv gegenüber.

Lesekreis und Verein Frauenwohl (1895 – ca. 1904)

Das Jahr 1895 lässt sich als Geburtsjahr der organisierten Frauenbewegung in Ulm festmachen. Im Mai wurde der Lesekreis Frauenwohl ins Leben gerufen, der sich an den Zielen des oben bereits genannten 1888 gegründeten Berliner Vereins Frauenwohl orientierte. Damit gehörte der erste örtliche Ableger der reichsweiten Frauenbewegung in Ulm gleich zum progressiveren linken Flügel²⁸. Die Idee zum Lesekreis ging allerdings nicht auf eine Fraueninitiative zurück, sondern auf den Neu-Ulmer Musiklehrer Cyprian Eberle. Eberle gehörte zum örtlichen Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft und war Mitglied der Ulmer Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur. Er gilt auch

²⁵ Karl (wie Anm. 13) S. 91f.

²⁶ Zur Entwicklung der Frauenbewegung in Württemberg vgl. Sylvia Schraut: Frau und Mann, Mann und Frau. Eine Geschlechtergeschichte des deutschen Südwestens 1789-1980 (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs 44). Stuttgart 2016.

²⁷ Vgl. Carola Lipp (Hg.): Schimpfende Weiber und patriotische Jungfrauen. Frauen im Vormärz und in der Revolution 1848/49. Bühl-Moos 1986.- Schmidt (wie Anm. 10) S. 19-37.- Jans (wie Anm. 9).

²⁸ Zur Geschichte und den Zielen des Vereins vgl. Petra Pommerenke: Propaganda für den Fortschritt: Der radikale „Verein Frauenwohl“. In: Ariadne 28 (Nov. 1995) S. 16-22.

als Initiator der Gründung einer Freien Bibliothek und Lesehalle im Juli 1895, die der Hebung der *entsetzlichen geistigen Armut weiter Volkskreise* entgegenwirken sollte und später in der Stadtbibliothek Ulm aufging²⁹. Parallelen zum Berliner Verein Frauenwohl sind deutlich, denn dessen Gründung erfolgte 1888 ebenfalls auf Initiative einer Gruppe von Männern der Akademischen Vereinigung³⁰. Eberle fungierte mindestens bis 1898 auch als Geschäftsführer des Lesekreises, obwohl dieser Posten in der Satzung gar nicht vorgesehen war. Erste Vorsitzende wurde Katharine Rösch, die Frau des Ulmer Privatiers Gustav Rösch³¹.

Die meisten Informationen zum Lesekreis finden sich im Nachrichtenteil der Vereinszeitschrift ‚Die Frauenbewegung‘³². Sie überliefert auch die Satzung des Lesekreises, der *für seine Mitglieder das gemeinsame Halten und event. Zirkulieren lassen von solchen Zeitschriften und Büchern [bezweckt], welche hinsichtlich ihres Inhalts geeignet sind, das geistige und leibliche Wohl der Frauen zu heben und zu fördern, damit dieselben den ihnen naturgemäß obliegenden Pflichten im Hause, in der Familie und in der Gesellschaft mehr und mehr gerecht werden können* (§ 1). Die Mitgliedschaft stand jeder unbescholtenen Frau offen, die mindestens 16 Jahre alt und in der Lage war, 20 Pfennige monatlich zu zahlen (§ 2). Die Mitgliedschaft umfasste die kostenlose Nutzung aller vom Lesekreis gehaltenen Bücher und Zeitschriften (§ 2) sowie den Bezug eines Exemplars der gemeinsam festgelegten Vereinszeitschrift – in diesem Fall der Zeitschrift ‚Die Frauenbewegung‘. Für Zeitschriften, die zirkulieren sollten, wurden Kleinlesegruppen von fünf Damen gebildet, denen jeweils eine Gruppenleiterin vorstand, die sich um organisatorische Fragen kümmerte (§ 3). Die Leitung und Verwaltung des Lesekreises übernahm die Vorstandschaft, bestehend aus der Vorsitzenden, einer Schriftführerin und einer Schatzmeisterin sowie den Gruppenleiterinnen (§ 3). Jedes Mitglied besaß Stimmrecht sowie das aktive und passive Wahlrecht (§ 2). Damit war es den Frauen möglich, demokratische Prozesse im geschützten Rahmen einzuüben.

Die umfangreichsten Aufgaben übernahm die Vorsitzende: *Der Vorsitzenden, welche zugleich Gruppenleiterin sein kann, obliegt die Gesamtleitung des Lesekreises. Sie vertritt denselben nach außen, nimmt Beitrittserklärungen entgegen und bringt dieselben zur geschäftlichen Erledigung. Sie besorgt die Bestellung der Zeitschriften (event. auf den Namen der Gruppenleiterinnen) ebenso der anzuschaffenden Bücher und Schriften, versendet das „Vereinsorgan“, läßt die Beiträge erheben, führt die Kasse, leitet sämtliche Zusammenkünfte, erstattet vierteljährigen Geschäfts- und Kassenbericht, verwaltet die Bibliothek, veranstaltet event. auch öffentliche Frauenvorträge, vermittelt den Briefverkehr und erledigt alle sonstigen schriftlichen Arbeiten. Die Vorsitzende kann behufs persönlicher Entlastung die Geschäfte an die Schriftführerin, bzw. Schatz-*

²⁹ Vgl. Herbert Wiegandt: Geschichte der Städtischen Volksbüchereien von 1896 bis 1968, online unter: URL: <https://stadtbibliothek.ulm.de/online/die-stadtbibliothek-veroeffentlicht-online>, Geschichte der Städtischen Volksbüchereien.pdf (Zugriff: 21.07.2021).- Andrea Rummel: „Und der Friedensgedanke marschiert auch in Ulm.“ Die Ulmer Friedensbewegung vor 1933. Diplomarbeit Universität Mannheim 1996. Hier: S. 39.

³⁰ Pommerenke (wie Anm. 28) S. 16.

³¹ Vgl. Die Frauenbewegung 5 (1. März 1898) S. 57.- Zu Katharine Rösch waren keine eindeutigen biografischen Daten zu ermitteln.

³² Zur Geschichte der Zeitschrift vgl. Monika Golling: Radikal, furchtlos, polemisch: „Die Frauenbewegung“ (1895-1919). In: Ariadne 28 (Nov. 1995) S. 23-31.

meisterin und an die event. Gruppenleiterinnen der Sachlage entsprechend verteilen (§ 4)³³.

Die Redaktion der ‚Frauenbewegung‘ lobte die Ulmer Satzung als beispielhaft und empfahl *allen Frauen Deutschlands, falls an ihrem Wohnorte noch keine solche oder ähnliche Lesekreise bzw. Vereine bestehen, die Nachahmung des Ulmer Beispiels*. Die Satzung wurde als Musterstatut nachgedruckt und konnte gratis bei der Redaktion angefordert werden³⁴.

Die Ulmer Gruppe war mit der Gründung des Lesezirkels und einer eigenen Bücher- und Zeitschriftensammlung dem Mutterverein Frauenwohl in Berlin ein paar Monate voraus. Dort war man noch damit beschäftigt, einen Katalog relevanter Literatur zur Frauenbewegung zusammenzustellen und eine eigene Frauenbibliothek zu eröffnen³⁵.

Der Lesekreis entwickelte sich gut. Nach einem Vierteljahr zählte er bereits 23 Mitglieder. Auf der ersten Quartalssitzung im September 1895 wurde ‚Die Frauenbewegung‘ als Vereins- und Publikationsorgan bestätigt. Jeden Monat sollte ein Leseabend stattfinden, wobei *vorzugsweise solche Schriften zu[!] Vorlesung kommen sollen, welche die rechtliche und ökonomische Seite der Frauenbewegung behandeln*. Zu diesen Leseabenden hatten auch Nichtmitglieder Zutritt. Auch der Aufbau einer Bibliothek zur freien Nutzung der Mitglieder wurde beschlossen und ein erster öffentlicher Vortrag zur Frauenfrage angekündigt³⁶. Am 15. Oktober 1895 sprach Anita Augspurg im Gasthof Zum Greifen vor *Männern und Frauen aus allen Ständen über die Entwicklung und Ziele der Frauenbewegung*. Ihr Vortrag erhielt *viel Beifall und mehrere Anwesende zeichneten sich als Mitglieder des Lesekreises ein*³⁷.

Über die weitere Entwicklung des Lesekreises geben vor allem die in der ‚Frauenbewegung‘ veröffentlichten Jahresberichte und Veranstaltungshinweise Auskunft: Die Leseabende fanden monatlich statt; 1896 wird dabei explizit das Nebenzimmer *im Hahnen* in der Hahnengasse 4 genannt³⁸. Zum genauen Standort der Bibliothek ließen sich bislang keine Hinweise finden³⁹. Eine engere Zusammenarbeit wurde mit der ‚Ulmer Zeitung‘ vereinbart, die im April 1890 von der demokratischen Volkspartei gegründet worden und sehr erfolgreich war. Sie brachte Kopf- und Inhaltsübersichten einzelner Nummern der ‚Frauenbewegung‘ unter der Rubrik Literarisches und erklärte sich aus *freien Stücken bereit, der guten Sache ihre Aufmerksamkeit zu zuwenden*⁴⁰.

³³ Die Frauenbewegung 13 (1. Juli 1895) S. 103.

³⁴ *Ebda.*

³⁵ Die 300 Bände umfassende Bibliothek des Vereins Frauenwohl wurde 1896 im Berliner Victoria-Lyceum eröffnet, das unter dem Protektorat der preußischen Kronprinzessin stand. Vgl. Dagmar Jank: Frauenbibliotheken der ersten Frauenbewegung, online unter: URL: <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/frauenbibliotheken-der-ersten-frauenbewegung> (Zugriff: 13.06.2021).

³⁶ Vgl. Die Frauenbewegung 19 (Okt. 1895) S. 151.

³⁷ UZ 247 (20. Okt. 1895).

³⁸ Die Frauenbewegung 6 (15. März 1896) S. 63.

³⁹ Eventuell handelte es sich nur um einen abschließbaren Bücherschrank in einem Nebenzimmer des jeweils aktuellen Vereinslokals. Ähnliches ist für das Vereinslokal der Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft überliefert. Vgl. *Rummel* (wie Anm. 29) S. 73: „Die Ulmer Pazifisten fanden sich zu regelmäßigen Zusammenkünften in den Ulmer Gasthäusern zusammen, u. a. im ‚Goldenen Ochsen‘ in der Herdbruckerstraße, in einem größeren Zimmer, in dem sich sogar ein kleiner abschließbarer Bücherschrank befand, mit pazifistischer und einschlägiger belletristischer Literatur“.

⁴⁰ Die Frauenbewegung 5 (1. März 1896) S. 53.

Bei der Jahreshauptversammlung am 9. Februar 1898 konnte die damalige Vorsitzende Bertha Laupheimer-Gutermann (1860-1932) bereits auf 40 Mitglieder verweisen. Einstimmig wurde beschlossen, den Lesekreis in einen Verein umzuwandeln und dem BDF beizutreten. Der Vereinszweck wurde nach der neuen Satzung als *Förderung des geistigen und leiblichen Wohles der Frauen in- und außerhalb der Familie nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und gegenseitigen Achtung* definiert. Die Berichtserstatlerin endete mit der erfreuten Feststellung: *Mit der Gründung des Vereins Frauenwohl dürfte die neuzeitliche Frauenbewegung, welche auch für die Frau im Privat- und öffentlichen Leben volle und ganze Gerechtigkeit fordert, in hiesiger Stadt festen Fuß gefaßt haben*⁴¹.

Bertha Laupheimer-Gutermann hatte an dieser Entwicklung maßgeblichen Anteil. Sie wurde in den folgenden Jahren zur führenden lokalen Vertreterin der Frauenstimmrechtsbewegung in Ulm. Bertha Gutermann⁴² wurde 1860 in Ulm geboren und stammte aus bürgerlichen, aber einfachen Verhältnissen (Abb. 1). Nach dem frühen Tod ihres Vaters ernährte ihre Mutter die Familie mit Heimarbeit. Die einzige Tochter musste früh Verantwortung für ihre vier Brüder und den Haushalt übernehmen. Am 4. Januar 1886 heiratete die Protestantin den jüdischen Tuchhändler und späteren Teilhaber einer Privatbank Alexander Laupheimer (1854-1922) aus Laupheim. Die interkonfessionelle Heirat führte zu einem Zerwürfnis mit Laupheimers Familie. Das Ehepaar ließ sich in Neu-Ulm nieder und bekam zwischen 1886 und 1896 sechs Kinder⁴³. Die Familie stand der Naturheil- und Lebensreformbewegung nahe. Bertha Laupheimer-Gutermann übernahm mit 36 Jahren von 1896 bis 1901 den Vorsitz des Vereins Frauenwohl, engagierte sich in den folgenden Jahren im Verein Frauenbildung-Frauenstudium und leitete ab 1907 die Ulmer Ortsgruppe des Württembergischen Frauenstimmrechtsvereins. Sie leitete viele Versammlungen und Veranstaltungen und trat selber als Rednerin auf. 1904 referierte sie beispielsweise im politischen Verein Junge Volkspartei zum Thema ‚Die Frau als Konkurrentin des Mannes, besonders im Handelsgewerbe‘ und warb für eine Aufnahme weiblicher Angestellte in die kaufmännischen Vereinigungen⁴⁴. Das Thema Mädchenbildung lag ihr besonders am Herzen. Sie stritt beherzt und erfolgreich für die Aufnahme ihrer jüngsten Tochter Gertrud (1894-1945) ins humanistische Gymnasium⁴⁵. Ein Höhepunkt ihrer Tätigkeit war sicherlich die Moderation der ersten Frauenversammlung im Saalbau nach der Novemberrevolution 1918. Nach dem Ersten Weltkrieg geriet das Ehepaar Laupheimer-Gutermann in finanzielle Schwierigkeiten und zog von Neu-Ulm in das abgelegene Lautern (bei Blaustein). Nach jahrzehntelangem Engagement in der Stadtgesellschaft litten nach Aussagen von Familienmit-

⁴¹ *Ebda.*, S. 52f.- Als Vorsitzende wurde Bertha Laupheimer-Gutermann gewählt, als Schatzmeisterin Fr. [Mina(?)] Maaß und als sog. Kontrolleurin Katharine Rösch.

⁴² Nach Aussagen der Familie bestanden verwandtschaftliche Beziehungen zu Sophie Gutermann, verheiratete von La Roche (1730-1807). Sie war die erste finanziell unabhängige Berufsschriftstellerin in Deutschland und begründete mit der ‚Pomona für Teutschlands Töchter‘ (1783-1784) die erste Zeitschrift für Frauen, die sich der Bildung von Frauen widmete und nicht von Männern geschrieben wurde.

⁴³ Vgl. StadtA Ulm G 2n Laupheimer-Gutermann, Bertha.- Linde *Otto*: Gertrud Laupheimer: Leben und Überleben im Kleinen Lautertal. Ulm 2014. S. 11f.

⁴⁴ Vgl. Die Frauenbewegung 14 (15. Juli 1904) S. 44.

⁴⁵ Zu Gertrud Laupheimer vgl. die Biographie von *Otto* (wie Anm. 43).- *Raberg* (wie Anm. 2) S. 230f.



Abb. 1 - Bertha Laupheimer-Gutermann (1860-1932), Vorsitzende des Vereins Frauenwohl und Verfechterin des Frauenstimmrechts um 1902 (StadtA Ulm).

gliedern⁴⁶ beide sehr unter der Isolation ihres neuen Wohnorts. Alexander Laupheimer starb bereits 1922, Bertha Laupheimer-Gutermann 1932.

Der Verein Frauenwohl entwickelte sich zunächst erfolgreich weiter. Im ‚Merkbüchlein der Frauenfrage‘, einer Übersicht über alle deutschen Frauenvereine, wurde 1901 die Mitgliederzahl mit 50 angegeben⁴⁷. Als Vorsitzende fungierte Julie Hefele, die Frau des Kaufmanns Christian Hefele⁴⁸, und als Schriftführerin Pauline Thumm, die Besitzerin eines Ulmer Schirmgeschäfts⁴⁹. Im selben Jahr wurde Julie Hefele zur Beisitzerin des Vorstands des 1899 gegründeten Verbands Fortschrittlicher Frauenvereine gewählt. Es ist bislang der einzige Hinweis darauf, dass eine Ulmerin auch eine überregionale Funktion

⁴⁶ Ich bedanke mich für die privaten, ergänzenden Hinweise des Urenkels von Bertha Laupheimer-Gutermann, Pfr. i. R. Wolfgang Rudolph, Gailenkirchen.

⁴⁷ Betty *Günter*: Merkbüchlein der Frauenfrage. Im Auftrage des Rheinisch-Westphälischen Frauenverbandes. Bonn 1901. S. 78.

⁴⁸ Vgl. Adressbuch von Ulm/ Neu-Ulm 1900. S. 61 (Herrenkellergasse 22).

⁴⁹ *Ebda.*, S. 136 (Dreikönigsgasse 1).- Pauline Thumm kandidierte bei der ersten Gemeinderatswahl 1919 auf der Liste der Württembergischen Bürgerpartei (vgl. Tabelle 3).

eingenommen hat, obwohl zumindest die Vorsitzenden auch regelmäßig an regionalen und überregionalen Vereinstreffen teilnahmen⁵⁰.

Die Vereinstätigkeit vor Ort bestand weiterhin *in der Veranstaltung von Vorträgen, Vorlese- und Diskussions=Abenden*. Ein neues Element war *die Abhaltung von Samariterkursen*⁵¹. Außerdem unterstützte die Ortsgruppe Protestresolutionen und Petitionen des Gesamtvereins, u. a. zur Frauenfrage, zum Thema Mädchenbildung oder zur zunehmenden Polizeigewalt gegen Frauen⁵². Der Verein erhob aber auch lokal die Stimme: *Zu einigen Zeitungsartikeln gegen die Frauen und Frauenbewegung nahm der Verein energisch Stellung*, wie es im Jahresbericht 1902 hieß.

Spätestens 1902 verlagerten sich die monatlichen Sitzungen des Vereins ins Café Mützel (Herdruckerstraße 28). Mindestens zweimal pro Jahr kamen renommierte Gastrednerinnen aus der Frauenbewegung nach Ulm. Die Benutzung der Bibliothek blieb unentgeltlich. Die Mitglieder erhielten weiterhin kostenlos ‚Die Frauenbewegung‘ geliefert, gegen ein Entgelt auch das ‚Zentralblatt des Bundes der deutschen Frauenvereine‘. Die Monatsschriften ‚Die Frau‘, die als Verbandsorgan des BDF von Helene Lange und Gertrud Bäumer herausgegeben wurde, sowie die ‚Frauenrundschau‘ des ‚Hamburger Fremdenblatts‘ kursierten im Ausschuss⁵³.

Viel Resonanz erhielt der Vortrag des Vereinsmitglieds Angelika Pfeleiderer, der Ehefrau des Naturarztes Dr. Alfred Pfeleiderer (1868-1945)⁵⁴. Im November 1902 informierte sie über die Verbesserung der Frauenkleidung. *Dieser Vortrag war verbunden mit einer kleinen Ausstellung von Reform-Unter- und Oberkleidung und erregte so allseitiges Interesse, daß sich der gewählte Erkersaal im Saalbau Ulm als zu klein erwies und angrenzende Säle geöffnet werden mußten, um alle Zuhörerinnen aufnehmen zu können*⁵⁵. Das Thema Reformkleidung wurde um die Jahrhundertwende breit diskutiert: Die Ärzte warnten vor gesundheitlichen Schäden durch das Tragen von einschnürenden Korsetten, die Frauenbewegung forderte mehr Bewegungsfreiheit für berufstätige Frauen sowie bei sportlichen Freizeitaktivitäten wie Wandern, Tennis, Gymnastik oder Radfahren⁵⁶.

Nach 1903 lassen sich keine weiteren Berichte über die Tätigkeit des Vereins in ‚Der Frauenbewegung‘ finden, auch eine Recherche in der Tagespresse und in den städtischen Adressbüchern blieb ergebnislos. Löste sich der Verein auf? Oder wanderten die Mitglieder in einen neuen Verein ab? Diese Frage kann derzeit noch nicht beantwortet werden.

⁵⁰ Vgl. Die Frauenbewegung 7 (1. April 1903) S. 53: *Bei der Generalversammlung in Wiesbaden vertrat Frau Minna Cauer unsere Interessen, nachdem die Vorsitzende in letzter Stunde erkrankte.*

⁵¹ *Günther* (wie Anm. 47) S. 78.

⁵² Die Frauenbewegung 20 (15. Okt. 1898) S. 216f.- *Ebda.*, 18 (15. Sept. 1902) S. 142.- *Ebda.*, 7 (1. April 1903) S. 53.

⁵³ Vgl. *ebda.*, 7 (1. April 1903) S. 53.

⁵⁴ Alfred Pfeleiderer, der 1902 von Stuttgart nach Ulm gezogen war, gehörte 1903 zu den Gründungsvätern des Homöopathischen Vereins Ulm und engagierte sich u. a. im Naturheilverein und in der Abstinenzlerbewegung. Vgl. StadtA Ulm G 2n Pfeleiderer, Alfred.- Ulrich *Seemüller*: Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm. Ulm 2001. Hier: S. 33f.

⁵⁵ Vgl. Die Frauenbewegung 7 (1. April 1903) S. 53.

⁵⁶ Vgl. Kerstin Wolff: Das Zeitalter der Vorreiterinnen, Entdeckerinnen, Visionärinnen. In: *Damenwahl* (wie Anm. 13) S. 40f.- Zur Geschichte des Ulmer Frauenturnens vgl. StadtA Ulm E Turngau Nr. 37 Die Entwicklung des Frauenturnens 1893-1993.

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium

Am 10. Oktober 1904 gründeten zehn Frauen eine Ulmer Zweiggruppe des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium⁵⁷. Das Datum war sicherlich nicht ganz zufällig gewählt, handelte es sich doch um den 40. Geburtstag von Königin Charlotte von Württemberg (1864–1946), die der Frauenbewegung und insbesondere dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium wohl gesonnen war. Dieser setzte sich vor allem für die Einrichtung von eigenständigen Mädchengymnasien bzw. koedukativen Unterricht an den Knabenschulen, den unbeschränkten Zugang von Frauen zu Universitäten und Hochschulen sowie für die freie Berufsausübung ein. Er ging damit einen Schritt weiter als der Allgemeine Deutsche Frauenverein, der einen rein „frauenspezifischen Zugang zu höherer Bildung propagierte und für eine Öffnung frauengemäßer Studienfächer petitionierte“. Der Verein wurde bereits 1888 von Hedwig Kettler (1851–1937) in Weimar als Frauenverein Reform gegründet und später in Frauenbildung-Frauenstudium umbenannt. Gertrud Bäumer nannte ihn im Rückblick den Verein, der „als erster in der bürgerlichen deutschen Frauenbewegung die Nuance [trug], die das Publikum mit dem Ausdruck ‚radikal‘ bezeichnet“⁵⁸. Der Verein erfreute sich vor allem im deutschen Südwesten großer Beliebtheit. Vorsitzende des Stuttgarter Zweigvereins war seit 1890 Mathilde Planck, die regelmäßig in ihrer Geburtsstadt Ulm zu Gast war. Es überrascht daher wenig, dass sie es war, die im November 1904 den ersten Vortrag im Namen der neugegründeten Ortsgruppe zum Stand der Frauenbewegung hielt⁵⁹. Zur ersten Vorsitzenden wurde Frau Baronin von Bühler zu Brandenburg gewählt⁶⁰.

Der Verein wollte „die Frauen der inneren und äußeren Selbständigkeit zuführen durch Hebung ihrer allgemeinen und beruflichen Bildung, durch Erschließung der wissenschaftlichen Berufe, durch Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, durch Heranbilden der Frauen zur Ausübung ihrer sozialen und politischen Pflichten und Rechte“. Dazu wollte man auf die Verbesserung und den Ausbau des gesamten Mädchenschulwesens hinarbeiten, sei es durch Reform des Lehrplans oder durch die Anstellung von mehr Lehrerinnen, sowie die Einführung eines Fortbildungsschulzwanges forcieren. Der Weg dorthin sollte über die Einwirkung auf städtische und staatliche Behörden führen, die den Frauen die Bildungsanstalten und wissenschaftliche Ausbildungswege öffnen sollten.

⁵⁷ Ein Vereinsnachlass ist nicht erhalten. Zum 80-jährigen Vereinsjubiläum 1984 konnte Gertrud Beck, die langjährige Vorsitzende der Vereinsneugründung Frauenbildung-Fraudienst nach 1948, für ihre Darstellung der Vereinsgeschichte noch auf Originalmaterial zurückgreifen. In ihrem Nachlass im Stadtarchiv Ulm findet sich jedoch nur ein Mitgliederverzeichnis der Jahre 1927–1935. Sitzungsprotokolle, Schriftverkehr und Zeitungsberichte haben sich nicht erhalten; Eingaben sind nur als Zufallsfunde überliefert. Die Tätigkeit des Vereins in Ulm lässt sich hauptsächlich durch Zeitungsrecherchen (Anzeigen, Veranstaltungsberichte) rekonstruieren.

⁵⁸ Zit. nach Ute Gerhard: Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung. Reinbek 1996. S. 150.

⁵⁹ UTbl 265 (11. Nov. 1904) S. 2556.- Sanwald (wie Anm. 11) S. 127 mit Anm. 181.

⁶⁰ Die Namen der Gründungsmitglieder sind nur in der Jubiläumsschrift von 1984 überliefert. Vgl. Beck (wie Anm. 6) S. 4: Frau Hohreiter, Fr. Prof. Heuberger [richtig: Heyberger, Anm. d. Verf.in], Fr. Therese Herbert, Fr. Sofie Bührlen, Fr. [Hanna] Weinbuch, Fr. Leipprand [richtig: Leibbrand, Anm. d. Verf.in], Fr. Hettich, Fr. Oberst[arzt] Jungkunz. Abweichend zu Beck wird in einem Artikel des Ulmer Tagblatts vom Nov. 1904 Fr. [Amalie] Heyberger als erste Vorsitzende genannt. Vgl. UTbl 265 (11. Nov. 1904) S. 2556. Weder das Ulmer Tagblatt noch die Ulmer Zeitung berichteten offenbar über die Vereinsgründung.

Daneben setzte sich der Verein zum Ziel, die Frauen zu „sozialer, kommunaler und politischer Propaganda für die Ideen der Frauenbewegung“ heranzubilden. Dabei wollte er sich „frei von jeder politischen und religiösen Parteilichkeit“ halten, was aber „die Erörterung politischer und religiöser Fragen nicht aussch[loss]“⁶¹. Der bildungspolitische Anspruch gepaart mit einer überparteilichen und überkonfessionellen Haltung zog auch viele Frauen der jüdischen Gemeinde in den Verein⁶².

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium bot in den folgenden Jahren Vorträge und Informationsveranstaltungen zu praktisch allen Themen der Frauenbewegung rund um Beruf, Familie, Frauengesundheit, Politik und Wirtschaft. Für junge Frauen und Heimarbeiterinnen wurden praktische und kunstgewerbliche Fortbildungskurse eingerichtet, u. a. zur Fröbelpädagogik oder zur Kunst des Klöppelns. Daneben gab es Vortragsreihen zur Literatur, Kunstgeschichte, Malerei, Volkswirtschaftslehre sowie die sehr beliebten Konversationskurse in englischer und französischer Sprache. Für begabte Schülerinnen und Studentinnen wurde ein Stipendienfond eingerichtet, der aus Privatspenden und Wohltätigkeitsveranstaltungen gespeist wurde⁶³. Damit konnten jährlich sechs junge Frauen mit 50 bis 100 Mark unterstützt werden⁶⁴. 1911 eröffnete der Verein eine Auskunftsstelle für Fraueninteressen, die über Ausbildung und Erwerbsmöglichkeiten in Frauen offenstehenden Berufen informierte und der 1916 noch eine Lehrstellenvermittlung angeschlossen wurde⁶⁵. Gleichzeitig förderte er nachdrücklich das Engagement von Frauen in der sozialen Hilfsarbeit. Die Vorsitzende Berta Hellmann (1861-1920) organisierte 1909 Treffen mit den Leitern der verschiedenen Ulmer Wohlfahrtseinrichtungen, u. a. der Krippe, der Suppenanstalt, der Säuglingsmilchküche, des Wöchnerinnenheims, des Fröbelschen Kindergartens, des Mädchen- und Knabenhorts sowie der Jugendloge des Guttemplerordens, die zur Abstinenzbewegung gehörte. Nach einem Rundgang durch die einzelnen Einrichtungen stellten sich 42 Frauen als Hilfskräfte zur Verfügung⁶⁶. Das Programm lief auch die nächsten Jahre erfolgreich; der Verein übernahm schließlich sogar die Aufsicht über die evangelischen Kinderhorte⁶⁷. Enge Verbindungen bestanden zur Ulmer Ortsgruppe des Vereins für weibliche Angestellte in Handel und Gewerbe, der am 2. März 1909 gegründet wurde⁶⁸ bzw. zum Verein für weibliche Angestellte, gegründet 1914⁶⁹. Innerhalb von 10 Jahren wuchs der Verein mit 530 Mitgliedern zum größten Ortsverein in Deutschland heran. Vom 16. bis 19. April 1914 fand die Generalversammlung

⁶¹ Zit. nach Beck (wie Anm. 6) S. 4.

⁶² Zur Mitgliederentwicklung und dem Anteil jüdischer Frauen in den 1920er Jahren vgl. *ebda.*, S. 5 und S. 10-12.- Zu den Schicksalen einiger jüdischer Mitglieder in der Zeit des Nationalsozialismus vgl. *Aubele* (wie Anm. 12) S. 261f.

⁶³ Beck (wie Anm. 6) S. 6.- Auch *Aubele* (wie Anm. 12) S. 260.- *Sanwald* (wie Anm. 11) S. 63-65.

⁶⁴ Vgl. Leo Baeck Institute New York: Berta Hellmann (AR 53 Box 148 Folder 1): Biographical Sketch 1917.- [*Baracs-Deltour*: Berta Hellmann. In: *Unsere Zeitgenossen*. Serie XXIII Die süddeutschen Bundesstaaten (1914-1917). Bd. III Württemberg. o. O. [1917]], online unter: URL: <http://www.lbi.org> (Zugriff: 21.07.2021).

⁶⁵ *Jans* (wie Anm. 9) S. 295.

⁶⁶ Vgl. UTbl 265 (12. Nov. 1909) S. 2963.- *Ebda.*, 269 (17. Nov. 1909) S. 3015.- *Jans* (wie Anm. 9) S. 294f.

⁶⁷ Vgl. *Jans* (wie Anm. 9) S. 281 und S. 294f.

⁶⁸ Adressbuch Ulm/Neu-Ulm (1910) S. 433.

⁶⁹ *Ebda.*, (1914) S. 443.



Abb. 2 - Berta Hellmann (1861-1920), Vorsitzende des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium 1908 - ca. 1919 (Bildmitte). Während des Ersten Weltkriegs organisierte sie federführend die Bahnhofspflege, die sich um Durchreisende und verwundete Soldaten kümmerte (StadtA Ulm).

des Gesamtvereins in Ulm statt, bei der die Abordnung der Ulmer Stadtverwaltung nicht müde wurde, die große Bedeutung des Vereins für das Ulmer Stadtleben zu betonen⁷⁰. Auch die Presse berichtete ausführlich über die Tagung und die gefassten Resolutionen⁷¹.

Vorsitzende und eine der treibenden Kräfte des Vereins war zu diesem Zeitpunkt Berta Hellmann (Abb. 2). Sie hatte 1908 Baronin von Bühler zu Brandenburg abgelöst, die aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war⁷². Berta Hellmann, geboren 1860 in San Francisco, kam als Achtjährige nach Nürnberg und heiratete mit 19 Jahren den Bankier Salomon Hellmann (1852-1922)⁷³, dem sie nach Ulm folgte. Ihr Mann war u. a. von 1897 bis 1922 im Beirat der Industrie- und Handelskammer bzw. deren stellvertretender Vorsitzender und führte das Bankhaus Hellmann & Cie. am Münsterplatz. Das wohlhabende jüdische Ehepaar engagierte sich nicht nur in der jüdischen Gemeinde, sondern auch im sozialen und kulturellen Bereich. Überliefert ist etwa Berta Hellmanns Tätigkeit für die Ulmer Krippe (seit 1883), für den Verein für verwahrloste Kinder,

⁷⁰ Vorsitzende 1914: Berta Hellmann, Stellvertretende Vorsitzende: Emma Schmid, Schriftführerin: Marie Moos, Kassiererin: Fr. Prof. Leibbrandt.- Vgl. *ebda.*

⁷¹ Zum Ablauf und den Beschlüssen der Tagung vgl. *Aubele* (wie Anm. 12) S. 262-264.- Eine ausführliche Darstellung findet sich u. a. im UTbl 86 (15. April 1914).- *Ebda.*, 88 (17. April 1914)-91 (21. April 1914) und in der UZ vom 102 (16. April 1914)-107 (21. April 1914).

⁷² Vgl. UTbl 261 (6. Nov. 1908).

⁷³ Zu Salomon Hellmann vgl. *Raberg* (wie Anm. 2) S. 521.

für die Suppenspeisung, das Rote Kreuz (Ortsgruppe Ulm und Landesverband) und insbesondere für die Bahnhofspflege während des Ersten Weltkriegs. Unter ihrer Regie wurden innerhalb von 53 Monaten mehr als 60.000 Speiseportionen an Durchreisende verteilt und etwa 100 Verwundetennachmittage abgehalten⁷⁴. Besonders gerne organisierte sie Wohltätigkeitsveranstaltungen und Konzerte, deren Erlöse häufig dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium zu gute kamen. Einige Stipendien zahlte sie offenbar aus eigenem Vermögen. In Ulm war sie zudem Mitglied der städtischen Theaterkommission. Für ihr soziales Engagement erhielt sie zahlreiche Orden und Auszeichnungen. Darüberhinaus engagierte sie sich in verschiedenen Stuttgarter Vereinen und Verbänden (Frauenbund zur Förderung der deutschen Spitzenindustrie, Säuglingsschutz, Hauswirtschaftlicher Frauenverein, Landesausschuss für Kriegsinvalidenfürsorge)⁷⁵. Das Ehepaar Hellmann war in der gehobenen bürgerlichen Gesellschaft gut vernetzt. Berta Hellmanns Tagebuch aus der Zeit des Ersten Weltkriegs berichtet u.a. von Sommerfrischen in Bad Marienbad in Gesellschaft von Oberbürgermeister Heinrich von Wagner (1857-1925) und seiner Ehefrau Emilie (1867-1928) und vertrautem Umgang mit dem Stuttgarter Hof sowie mit Künstlern und Künstlerinnen aus Stuttgart und München, beispielsweise mit Leo Slezak und Sigrid Onégin. Anders als Bertha Laupheimer-Gutermann gehörte sie offenbar nicht zu den „radikalen“ Frauenstimmrechtlerinnen. In ihrem Tagebuch verzeichnete sie aber dennoch akribisch die Namen aller in die Weimarer Nationalversammlung gewählten Frauen⁷⁶. Berta Hellmann starb nach längerer Krankheit Anfang Oktober 1920⁷⁷.

Abitur auch für das weibliche Geschlecht

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium gewann vor allem in Süddeutschland viele Anhängerinnen. 1893 wurde auf sein Betreiben im badischen Karlsruhe das erste Mädchengymnasium errichtet. Am 17. April 1899 folgte in Stuttgart das erste württembergische Mädchengymnasium (heute: Hölderlin-Gymnasium). Mathilde Planck gehörte zu den ersten Lehrerinnen und übernahm 1901 die Leitung der Schule. Die Gründung kam mit Unterstützung der Palastdame Gräfin Olga Üxküll-Gyllenband zustande, die eine führende Rolle im Stuttgarter Verein Frauenbildung-Frauenstudium spielte. 1903 legten die ersten Schülerinnen ihr Abitur ab; ein Jahr später wurden auch in Württemberg Frauen zum akademischen Studium zugelassen⁷⁸.

Ulm besaß zwar die erste Höhere Töchterschule in städtischer Trägerschaft im Königreich Württemberg, an der Mädchen von sechs bis 16 Jahren unterrichtet wurden, das Curriculum orientierte sich jedoch nach wie vor an der

⁷⁴ Vgl. Bericht im UTbl 4 (7. Jan. 1919) zum Abschluss der Bahnhofspflege.- Weitere Hinweise in Berta Hellmanns Tagebuch: Leo Baeck Institute New York, Berta Hellmann (AR 53 Box 148 Folder 1): Diary (1914-1919), online unter: URL: <http://www.lbi.org> (Zugriff: 21.07.2021).

⁷⁵ Vgl. *Hellmann*, Biographical Sketch (wie Anm. 64) o. S.

⁷⁶ *Hellmann*, Diary (wie Anm. 74) S. 92, 94, 100.

⁷⁷ Zum Nachruf auf Berta Hellmann vgl. Allgemeine Zeitung des Judentums vom 15. Okt. 1920, online: URL: <http://www.alemannia-judaica.de> (Zugriff: 15.07.2021). Der Inhalt des Nachrufs lehnt sich teils wortwörtlich an die biografische Skizze von *Baracs-Deltour* (wie Anm. 64) an.

⁷⁸ Vgl. *Schraut* (wie Anm. 26). Hier: S. 153-158.

Erziehung zur Ehefrau und Mutter, nicht aber an einem möglichen Studium oder einer Berufstätigkeit⁷⁹. Eine gymnasiale Oberstufe war ebensowenig vorgesehen wie der Besuch des humanistischen Gymnasiums für Mädchen.

Dies sollte sich ab dem 19. September 1903 ändern⁸⁰. Glaubt man der Vereinsgeschichte der Ulmer Ortsgruppe von Frauenbildung-Frauenstudium war es einer Audienz von Bertha Laupheimer-Gutermann und Berta Hellmann am württembergischen Hof zu verdanken⁸¹, dass ab dem Schuljahr 1903/04 mit Sondergenehmigung auch Mädchen am humanistischen Gymnasium aufgenommen werden konnten. Die beiden ersten Schülerinnen waren Gertrud Laupheimer, die jüngste Tochter von Bertha Laupheimer-Gutermann (Vorklasse), und Henriette Niclas, die Tochter des Ulmer Kaufmanns Niclas (Klasse I)⁸². Ob diese Audienz tatsächlich so stattgefunden hat, ließ sich bislang nicht klären. Da die genannten Ulmerinnen jedoch gute Kontakte nach Stuttgart hatten, scheint diese Anekdote nicht ganz abwegig zu sein. Linde Otto, Tochter von Gertrud Laupheimer und Enkelin von Bertha Laupheimer-Gutermann, schreibt in ihrer Familiengeschichte, dass ihre Großmutter, 1903 die Aufnahme ihrer Tochter ins Gymnasium *erkämpft* habe⁸³.

Auch wenn der Bann damit gebrochen schien, blieb die Aufnahme von Mädchen in die zur Reifeprüfung führenden Schulen (Realgymnasium, Oberrealschule, Humanistisches Gymnasium) bis 1918 weiterhin eher die Ausnahme als die Regel. Erst ab 1916 steigen die Schülerinnenzahlen deutlich an⁸⁴. Es waren hauptsächlich die Töchter von Ulmer Kaufleuten und Unternehmern, von Beamten, Lehrern, Juristen und Mitgliedern der Garnison, die den Sprung wagten. Einige kamen direkt über die Vorschule, einige wechselten von der Mädchenmittel- bzw. -realschule, andere kamen von auswärts. Erste Abiturientin überhaupt war Melitta Merkel, die im Herbst 1906 am Ulmer Realgymnasium aufgenommen wurde. Nach ihrer Reifeprüfung 1910 studierte und promovierte sie im Fach Chemie an der Universität Tübingen. Das erste Abitur an der Oberrealschule legte 1912 Irmgard Sing, die Tochter des Ulmer Stadt- und Schularztes Dr. Karl Sing, ab. Sie absolvierte zunächst eine Ausbildung in einer Ulmer Apotheke und

⁷⁹ Vgl. Manfred Kindl: Die öffentlichen Schulen in Ulm. In: *Specker*, Ulm im 19. Jahrhundert (wie Anm. 7) S. 442-463. Der Unterricht fand in 14 Fächern statt, wobei der Schwerpunkt auf den Fächern Deutsch, Französisch, Rechnen und Handarbeiten lag.

⁸⁰ Vgl. *Sanwald* (wie Anm. 11) S. 65.

⁸¹ In der Erinnerung der Vereinsmitglieder von Frauenbildung-Frauenstudium hatte diese Audienz einen festen Platz. Anlässlich der Ulmer Weiberfasnet von 1954 wurde ein Sketch zur Vereinsgeschichte aufgeführt. In einer Szene schildert Gertrud Laupheimer ihren Werdegang: *Meine Mutter und diese Frau Hellmann von dem neugegründeten Ulmer Frauenverein bemühen sich um Studienmöglichkeiten für Frauen. Sie kennen übrigens eine Hofdame in Stuttgart sehr gut, die wohl einigen Einfluß hat, die Baronin [Olga, Anm. d. Verf.in] von Üexküll. Sie haben zusammen mit einer Stuttgarter Frauengruppe eine Eingabe beim König gemacht und sogar eine Audienz bekommen.* Vgl. StadtA Ulm H Knödlstorfer, Elfriede Nr. 4 Weiberfasnet 1953-1970. Hier: 1954. o. fol.- Da die Weiberfasnet 1953 von Frauen wieder belebt wurde, die zum Teil bereits vor 1914 in der Frauenbewegung aktiv waren, dürfte die Erzählung einen wahren Kern haben. Die zeitliche Zuordnung kann allerdings nicht stimmen, da der Verein erst 1904 gegründet wurde, die Genehmigung aber bereits ein Jahr zuvor erfolgte.

⁸² StadtA Ulm B 234/00 7 Jahresberichte des Gymnasiums 1903/04.

⁸³ *Otto* (wie Anm. 43) S. 18.

⁸⁴ Für das humanistische Gymnasium sind für das Schuljahr 1914/15 neun Schülerinnen und 256 Schüler belegt. Im Schuljahr 1917/18 kam es zu einer regelrechten Übertrittswelle von der Mädchenmittel- und Mädchenrealschule. Im Jahresbericht 1918/19 werden bereits 44 Mädchen unter 349 Schülern genannt. Vgl. StadtA Ulm B 234/00 Nr. 7 Jahresberichte des Kgl. Gymnasiums 1914/15, 1917/18, 1918/19.

studierte ab dem Sommersemester 1916 als dritte Studentin überhaupt in Tübingen Pharmazie⁸⁵. Die ersten Abiturientinnen am humanistischen Gymnasium waren 1913 Gertrud Laupheimer⁸⁶ und 1914 Hertha Einstein (1895-1993), eine Verwandte Albert Einsteins (1879-1955), die von der Laupheimer Lateinschule 1910 nach Ulm gewechselt war⁸⁷. Wie Tabelle 1 zeigt, schlossen 22 Schülerinnen zwischen 1910 und 1919 die weiterführenden Ulmer Schulen mit der Reifeprüfung ab. Soweit es sich rekonstruieren lässt, begannen alle Absolventinnen ein Studium. Besonders beliebt war die Medizin. Mit Abstand folgten die naturwissenschaftlichen Fächer Pharmazie, Chemie und Agrarwissenschaften sowie Philologie. Die Mitglieder des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium konnten mit dieser Entwicklung vorläufig zufrieden sein.

Der Württembergische Verein für Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Ulm

Neben den Bemühungen um Frauenbildung und -beruf, sozialem Engagement und den Fragen nach der rechtlichen Gleichstellung, blieb das Thema Frauenwahlrecht ein heißes Eisen. Die Frauenstimmrechtsbewegung hatte sich 1902 im Deutschen Verein für Frauenstimmrecht organisiert. Im gleichen Jahr nahm der Bund Deutscher Frauenvereine die Forderung nach dem Frauenwahlrecht offiziell in sein Programm auf. In den nächsten Jahren wurde die Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit im Reich deutlich intensiviert. Neben Vorträgen, Petitionen und Flugblättern bemühte sich die Frauenbewegung vor allem, Kontakte zu den Parteien herzustellen, um die Aufnahme der Forderung des Frauenwahlrechts in die Parteiprogramme voranzubringen. Ab 1906 forcierte der Deutsche Verband für Frauenstimmrecht – der ehemalige Verein für Frauenstimmrecht – die Gründung von Landesverbänden und Ortsgruppen. Am 21. November 1906 wurde daher der Württembergische Verein für Frauenstimmrecht in Stuttgart ins Leben gerufen, gerade rechtzeitig, um zur anstehenden Landtagswahl im Dezember 1906 und Januar 1907 auf sich und seine Forderungen aufmerksam zu machen⁸⁸.

⁸⁵ Armin Wankmüller: Der Beginn des Frauenstudiums in der Pharmazie in Württemberg. In: Beiträge zur württembergischen Apothekengeschichte Bd. XI (1975-1977) S. 33-48.- *Ders.*: Die ersten weiblichen Vorexaminierten in Württemberg. In: Beiträge zur württembergischen Apothekengeschichte Bd. XIII (1980-1982) S. 16-20.

⁸⁶ Gertrud Laupheimer studierte nach dem Abitur Agrarwissenschaften. Ihre akademische Karriere in Berlin und an der Universität Hohenheim endete jedoch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Zur Biographie von Gertrud Laupheimer vgl. ausführlich Otto (wie Anm. 43).- *Raberg* (wie Anm. 2) S. 230f.

⁸⁷ Hertha Einstein wurde Kinderärztin, leitete 1923-1928 in Berlin eine Entbindungsklinik und 1928-1933 eine Frauen- und Eheberatungsstelle. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde sie 1933 entlassen, verlor 1934 ihre Kassenzulassung und 1938 ihre Approbation. 1939 floh sie mit ihrem Mann, dem Internisten Erich Nathorff (1885-1954), und ihrem Sohn über London nach New York. Da ihre Abschlüsse in den USA nicht anerkannt wurden, arbeitete sie zunächst als Krankenschwester und in der Praxis ihres Mannes mit; später bildete sie sich zur Psychotherapeutin fort und engagierte sich sozial. 1986 stiftete sie dem Carl-Laemmle-Gymnasium Laupheim einen Preis für das beste Abitur. Heute trägt das Programm der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen der Universität Ulm ihren Namen. Vgl. Wolfgang Benz: Nathorff, Hertha. In: NDB 18 (1997) S. 747f.- Zu Hertha Nathorffs Erinnerungen an ihre Ulmer Schulzeit vgl. *Ders.* (Hg.): Das Tagebuch der Hertha Nathorff. Berlin-New York. Aufzeichnungen 1933 bis 1945 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 54). München 1987. Hier: S. 21-23.

⁸⁸ Zur württembergischen Frauenstimmrechtsbewegung allgemein vgl. Corinna Schneider: Die Frauenstimmrechtsbewegung in Württemberg (1906-1918). In: *Holtz/Schraut* (wie Anm. 12) S. 33-53. Hier: S. 33 und S. 35.

Tabelle 1 - Die ersten Abiturientinnen an Realgymnasium (RealG), Oberrealschule (OReal) und humanistischem Gymnasium (Gym) in Ulm (1910-1919)⁸⁹.

Jahr	Name	Geb.	Beruf des Vaters, Wohnort	Schule	Studienfach
1910	Melitta Merkel	1889	Lt. a. D., Winnipeg (Kanada)	RealG	Chemie
1912	Irmgard Sing	1892	Arzt, Ulm	OReal	Pharmazie
1913	Gertrud Laupheimer	1894	Kaufmann, Neu-Ulm	Gym	Agrarwiss.
1914	Pauline Reinach ⁹⁰	1879	Fabrikant, Mainz	Gym (ext.)	Klass. Phil.
	Hertha Einstein	1895	Kaufmann, Laupheim	Gym	Medizin
1915	Maria Eberhardt	1896	Oberpostrat a. D., Ulm	OReal	Pharmazie
	Else Rau	1896	Regierungsbaumeister (†), Tübingen	OReal	Medizin
	Otilie Zürn	1897	Hauptlehrer, Langenau	OReal	Neuere Phil.
	Clara Bunz	1896	Kunsthändler, Ulm	Gym	Pharmazie
1916	Mina Maier	1897	Postunterbeamter a. D., Ulm	OReal	Medizin
	Fedora von Crailsheim	1897	Bezirksamtman, Staffelstein	Gym	Medizin
1917	Luise Rückert	1899	Buchhalter, Laupheim	OReal	Medizin
1918	Edith Dais	1898	Forstmeister, Blaubeuren	RealG	?
	Gertrud Levy ⁹¹	1899	Kaufmann, Ulm	RealG	?
	Amalie Minholz	1898	Metzgermeister, Ulm	RealG*	Medizin
	Klara Roller	1899	Oberbahnkassierer, Ulm	RealG*	Medizin
	Käthe Hahn	1894	Hauptmann, Schwedt/Oder	RealG*	Landwirt.
	Margarete Glück	1899	Forstmeister, Ulm	OReal	?
	Hildegard Mack	1893	Fabrikant, Ulm	OReal*	Chemie
1919	Gretel Gideon ⁹²	1900	Lehrer (+), Laupheim	RealG	Germanistik
	Elisabeth Walser ⁹³	1895	Oberstaatsanwalt, Ulm	RealG	Lehramt
	Lotte Schmid	1900	Pfarrer, Notzingen	OReal	Neuere Phil.

⁸⁹ Zusammenstellung der Verfasserin nach den Jahresberichten der Kgl. Realanstalt (Realgymnasium und Oberrealschule) Ulm sowie des Kgl. Gymnasiums Ulm 1910-1916, 1919 sowie nach StA Ludwigsburg E 202 Bü 1725 (Reifeprüfungen 1911-1918) für die Jahrgänge 1917-1918. Die mit * bezeichneten Schülerinnen erhielten eine außerordentliche Zulassung zum Abitur.

⁹⁰ Zur Biografie von Pauline Reinach (1879-1974), Schwester des Philosophen Adolf Reinach (1883-1917) und Freundin von Edith Stein (1891-1942), vgl. URL: https://www.mainz.de/medien/internet/downloads/Webversion_Frauenleben_Magenza_2021.pdf S. 29 (Zugriff: 19.07.2021).

⁹¹ Zum Schicksal der Familie Levy vgl. Ingo *Bergmann*: Und erinnere Dich immer an mich. Gedenkbuch für die Opfer des Ulmer Holocaust. Ulm 2009. Hier: S. 100f. Gertruds Mutter Sofie Levy, geb. Gutmann, war langjährige Vorsitzende des Israelitischen Frauenvereins und Mitglied des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium.

⁹² Zum Schicksal von Gretel Gideon vgl. URL: <http://www.gedenkbuchlaupheim.de/KAPITEL/38%20GIDEON%20Emma.htm> (Zugriff: 19.07.2021).

⁹³ Zur Biographie von Elisabeth Walser (1895-1951), der späteren Rektorin des Ulmer Mädchengymnasiums und Kuratoriumsmitglied der Ulmer Volkshochschule, vgl. *Raberg* (wie Anm. 2) S. 453.

Am 7. Januar 1907 waren die Ulmer und Ulmerinnen zu einem Vortrag der langjährigen Stimmrechtsaktivistin Lida Gustava Heymann über Reichstagswahlen und Frauenstimmrecht ins Ulmer Münsterhotel eingeladen⁹⁴ und *Ulm wurde nicht vom Boden verschlungen*, wie der wohlwollende Rezensent der liberalen Ulmer Zeitung vermerkte⁹⁵. *Im Gegenteil, wenn es dem neugegründeten Verein für Frauenstimmrecht in Ulm gelingt, recht viele solche mit Mut, Geschick und Begeisterung für die Politik arbeitenden Frauen zu gewinnen, so wird nach der dereinstigen Einführung des Frauenstimmrechts die schlechte Ulmer Wahlbeteiligung von 50 Prozent, ebenso wie in dem nordamerikanischen Bundesstaat Wyoming[!] auf 90 Prozent ansteigen.*

Heymann sprach in ihrem Vortrag über die berechnete – *denn in einem konstitutionellen Staat sei der Wille des gesamten Volkes maßgebend* – und notwendige – *denn die Frau habe als Mutter, als Steuerzahlerin, als Erwerbstätige das größte Recht auf Berücksichtigung ihres Willens* – Einführung des Frauenstimmrechts. Sie kritisierte die Hindernisse, wie z. B. *das mangelhafte Vereinsrecht, die Willkür in der Gesetzesauslegung, die Gewohnheit und den Stumpfsinn* und rechnete mit einem zögerlichen Liberalismus ab, der fürchtete, dass die weiblichen Stimmen einzig dem Zentrum und der Sozialdemokratie zugutekommen könnten. Ihre Rede schloss mit einem Appell, keine weitere Zeit verstreichen zu lassen und sofort ans Werk zu gehen: *Wenn es der deutschen Frau gelingen wird – und es wird ihr gelingen! –, sich politisch frei zu machen von ihren bisherigen Ketten, dann hat sie gezeigt, daß ihr Geschlecht kein schwaches Geschlecht ist*⁹⁶. Noch am selben Abend wurde die Gründung eines Ulmer Ortsvereins beschlossen⁹⁷. Am 29. November 1907 schlossen sich Frauenstimmrechtsaktivistinnen von Stuttgart, Ulm, Tübingen und Esslingen zum Württembergische Landesverein für Frauenstimmrecht zusammen. Er galt bald als „eine Organisation [...], die zeitgenössisch selbst in frauenbewegten Kreisen als ‚radikal‘ gegolten haben dürfte“⁹⁸. Die Mitgliederzahlen stiegen in den ersten Jahren landesweit rasch an. 1909 verzeichnete der Verein 138 weibliche und 27 männliche Mitglieder in den drei Ortsgruppen Stuttgart, Ulm und Tübingen. Bis 1916 konnte der Landesverein seine Mitgliederzahl auf 320 steigern, danach begannen die Zahlen wieder zu sinken (1918: 257)⁹⁹.

Erst nach der Konstituierung des neuen Landesvereins folgte die Gründung der Ortsgruppe Ulm am 10. Dezember 1907 mit 30 Mitgliedern. Zu Vorsitzenden wurden Frau Marta Schöb, die Frau des Postsekretärs Georg Schöb, und Bertha Laupheimer-Gutermann gewählt. Am 15. Januar 1908 wurde die erste ordnungsgemäße Sitzung abgehalten. Thema des Abends war ein Vortrag über das Vereins- und Versammlungsrecht: *Der Abend verlief sehr anregend und einstimmig wurde die vom dt. Verband vorgeschlagene Resolution angenommen und sogleich an das Reichskanzleramt und an den Reichstag abgesandt*¹⁰⁰. Der

⁹⁴ Vgl. UZ 347 (31. Dez. 1906).

⁹⁵ UZ 8 (9. Jan. 1907).

⁹⁶ *Ebda.* Die Frau, die ihre Ketten zerreisst, war das Erkennungsbild des Verbands für Frauenstimmrecht. Vgl. *Damenwahl* (wie Anm. 13) S. 55.

⁹⁷ Vgl. Die Frauenbewegung 3 (1. Feb. 1907) S. 27.- *Schneider* (wie Anm. 93) S. 37. Als erste Vorsitzende wurde eine Fr. Kreiser gewählt, zu der es keine näheren biographischen Angaben gibt.

⁹⁸ *Schneider* (wie Anm. 93) S. 39.

⁹⁹ *Ebda.*, S. 43.

¹⁰⁰ *Ebda.*, S. 28.

Verein plante weitere monatliche Referate über [...] *aktuelle politische Frage[n]*. Für die nächsten Monate haben schon eine Reihe Ulmer Politiker Vorträge zugesagt. Wir hoffen, dadurch die Ulmer Frauen zum Nachdenken anzuregen und bei Ihnen Interesse für die Politik zu erwecken¹⁰¹. Die Anzahl der Mitglieder blieb offenbar relativ konstant bei 30 bis 35 Personen. Für 1909 sind 31 weibliche und drei männliche Mitglieder belegt¹⁰². Zu letzteren gehörte der jüdische Rechtsanwalt Dr. Albert Mayer (1855-1909). Er war 1884-1900 Bürgerausschussmitglied, wurde 1900 in den Gemeinderat gewählt und gehörte 1889 zu den Mitbegründern des Demokratischen Vereins in Ulm. 1906 hatte er sich als Bewerber der Volkspartei in einer Stichwahl zum Landtag gegen den Kandidaten der Zentrumsparterie durchgesetzt. Während seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter bis zu seinem frühen Tod war er u. a. Mitglied der Justizgesetzgebungskommission¹⁰³. Die Ulmer Ortsgruppe hatte damit einen direkten Draht in den Stuttgarter Landtag. Über die beiden anderen männlichen Mitglieder ist bislang nichts bekannt.

Die Ulmer Ortsgruppe setzte sich vor allem für die politische Bildung von Frauen aller Schichten ein und betrieb Lobbyarbeit bei Stadtverwaltung, Gemeinderatsmitgliedern und Parteien. Immer rund um die Wahlen veranstaltete der Verein politische Informationsabende für Frauen, die allerdings auch Männern offenstanden, bzw. warb er für den Besuch allgemeiner Wahlveranstaltungen¹⁰⁴. Er stieß dabei durchaus auf Vorbehalte, denn als der Verein 1912 zehn Vorträge zur Volkswirtschaftslehre anbot¹⁰⁵, fühlte er sich bemüßigt zu erklären: *Man muß sich klar sein; das Ziel der organisierten Frauenbewegung ist die Hebung des weiblichen Geschlechts in jeder Hinsicht und ihre Erziehung zur vollen staatsbürgerlichen Anerkennung. Die 9 ½ Millionen steuerzahlenden Frauen, die heute im Erwerbsleben stehen, sprechen eine deutliche Sprache für die Berechtigung hiezu. Wie aber können wir uns besser staatsbürgerliche Kenntnisse aneignen als durch Vertiefen in Geschicht- und Volkswirtschaft und die politischen Verhältnisse der Völker, besonders unseres Vaterlandes. Der Verein für Frauenstimmrecht will nicht von heute auf morgen das Frauenstimmrecht haben, sondern er strebt nach einer planmäßigen politischen Erziehung der Frauen. Deshalb ist es nicht klug und nicht recht dem Verein für Frauenstimmrecht stets mit einer gewissen Reserve zu begegnen. Die Indolenz und die Unkenntnis in politischen Dingen wird uns Frauen mit Recht oft zum Vorwurf gemacht*¹⁰⁶.

Berührungspunkte zwischen den verschiedenen bürgerlichen Frauenvereinen scheint es wenig gegeben zu haben. Die Vereine waren gut vernetzt, Mehrfachmitgliedschaften nicht ungewöhnlich. Je nach Interessenlage fanden sich daher immer wieder mehrere Vereine zusammen, um gemeinsam die Sache der Frauen voranzutreiben. Dies galt insbesondere für die Wochen vor Wahlen zum Reichs- oder Landtag. Im Herbst 1909 veranstalteten beispielsweise die Vereine Frauen-

¹⁰¹ *Ebda.*, S. 28.

¹⁰² *Ebda.*, S. 43.

¹⁰³ *Raberg* (wie Anm. 2) S. 266f.

¹⁰⁴ Vgl. u. a. Einladung an alle Ulmer Frauenverbände zum Besuch einer Wählerversammlung mit dem Reichstagsabgeordneten und Präsidenten der II. würt. Kammer Friedrich Payer in UTbl 304 (29. Dez. 1911) S. 3968.- Vgl. auch den Bericht zur Veranstaltung mit Dank der Frauenvereine für die Einladung. In: *Ebda.*, 305 (30. Dez. 1911) S. 3984.

¹⁰⁵ Ankündigung im UTbl 23 (29. Jan. 1912) S. 270.

¹⁰⁶ UTbl 29 (5. Feb. 1912) S. 342.

bildung-Frauenstudium, Frauenstimmrecht, der Evangelische Frauenbund, der Württembergische Lehrerinnenverein sowie der neu gegründete Verein für weibliche Angestellte in Handel und Gewerbe gemeinsam einen Bürgerkunde-Zyklus zu den Themen staatsrechtliche Grundlagen, Parteienspektrum und Privatrecht¹⁰⁷; für den Oktober 1911 organisierten dieselben Vereine eine Vortragsreihe zu den *großen politischen Partei-Richtungen in Deutschland*¹⁰⁸. Erleichtert wurde die gesellschaftspolitische Schulung und Information durch die Änderungen des Vereinsrechts im Jahr 1908, die es Frauen wieder erlaubten, Mitglied in politischen Vereinen und Parteien zu werden. Inwieweit sich die Ulmer Ortsgruppe des Frauenstimmrechtsvereins für die Mitarbeit von Frauen in der Gemeindeverwaltung einsetzte, wie es die Stuttgarter Ortsgruppe tat, lässt sich mangels einschlägigem Archivmaterials nicht nachvollziehen¹⁰⁹.

Unklar ist auch, inwieweit es eine Annäherung zwischen der Ulmer sozialdemokratischen Frauengruppe¹¹⁰ und den Mitgliedern des Vereins für Frauenstimmrecht gab. Als erste Partei überhaupt hatten die Sozialdemokraten bereits 1891 die Forderung des Frauen- und Männerwahlrechts sowie die privatrechtliche Gleichstellung der Geschlechter in ihr Parteiprogramm aufgenommen. Alle Versuche, einen entsprechenden Beschluss des Reichstags oder der Landesparlamente zu erwirken, scheiterten jedoch. Clara Zetkin (1857-1933), die führende Figur der sozialistischen Frauenbewegung in Deutschland, lehnte eine Zusammenarbeit der proletarischen mit der bürgerlichen Frauenbewegung ab, obwohl es durchaus Überschneidungen gab, u. a. in Berufs- und Arbeitsschutzfragen. Nur eine sozialistische Revolution und die Überwindung des Kapitalismus könne zur völligen Emanzipation der Frau führen. Die Bürgerlichen aber wollten Reformen und keine Revolution¹¹¹. Zetkin hatte sich nach ihrem Pariser Exil 1891 in Stuttgart niedergelassen; private Kontakte nach Ulm wie auch Besuche im Auftrag der Partei in Ulm sind mehrfach belegt¹¹². Schon vor dem Gothaer Parteitag im Oktober 1896, auf dem die von ihr verfasste Resolution zur politischen Emanzipation der Frau verabschiedet wurde, hielt sie in Ulm einen Vortrag über die *heutige Produktionsweise und die Stellung der Frau in derselben*¹¹³. Im August 1910 beschloss die II. Internationale Sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen auf ihren Antrag hin, künftig jedes Jahr einen weltweiten Frauentag zu veranstalten. Unter dem Motto ‚Heraus mit dem Frauen-

¹⁰⁷ Vgl. Anzeige im UTbl 268 (16. Nov. 1909) S. 2998f.

¹⁰⁸ Vgl. UTbl 241 (14. Okt. 1911) S. 2993.- Die Vorträge zu Konservativen, dem Zentrum, der Sozialdemokratie und dem Liberalismus hielt der Historiker und Tübinger Privatdozent Dr. Wilhelm Ohr (1877-1916), der 1912 Direktor des Nationalvereins für das liberale Deutschland wurde. Vgl. *Schneider* (wie Anm. 93) S. 37 Anm. 19.

¹⁰⁹ Vgl. *Schneider* (wie Anm. 93) S. 45-48.

¹¹⁰ Vgl. 125 Jahre SPD in Ulm. Hg. vom SPD-Kreisverband Ulm. Ulm 2015. S. 27.

¹¹¹ Zu Zetkin vgl. Jenny Jung: Clara Zetkin – Im Klassenkampf zur Befreiung der Frau. In: *Damenwahl* (wie Anm. 13) S. 88f.- Karl (wie Anm. 13) S. 96-100.- Mascha Riepl-Schmidt: Clara Zetkin, das Frauenwahlrecht und ihre „Parteikarrieren“ in der SPD, der USPD und der KPD. In: *Holtz/Schraut* (wie Anm. 12) S. 187-202.

¹¹² Private Kontakte bestanden um 1905 u. a. zu Josef Hefe, Mitglied der SPD-Fraktion des Ulmer Gemeinderats 1905-1933 und Mitbegründer des SPD-Ortsvereins: *Auch Klara Zetkin kam in dieser Zeit* [um 1905, Anm. d. Verf.in] zu Vater, als Rednerin und privat. StadtA Ulm G 2n Hefe, Josef Sylvester Vitus, Typoskript von Franz Hefe: Mein Vater Joseph Vitus Hefe. S. 8.

¹¹³ Vgl. 125 Jahre SPD in Ulm (wie Anm. 110) S. 27.

wahlrecht!¹¹⁴ marschierten am 19. März 1911 45.000 Frauen durch Berlin¹¹⁴. In Ulm luden SPD und Gewerkschaften an diesem Tag zu einer großen öffentlichen Frauenversammlung im Gasthaus Zum Greifen in der Frauenstraße ein¹¹⁵. Leider war nicht festzustellen, ob zumindest ein Teil der bürgerlichen Frauenbewegung der Stadt an dieser Veranstaltung teilnahm.

Im Frühjahr 1915 kursierte in der Stadt das von Zetkin mitformulierte Manifest der Sozialistischen Frauenfriedenskonferenz, die vom 26. bis 28. März 1915 in Bern tagte. Die Sozialistinnen wandten sich darin direkt an die Frauen und Mütter der kriegsteilnehmenden Staaten und riefen zu Massenprotesten gegen den Krieg auf. Das Manifest wurde bei Nacht und Nebel aus der Schweiz ins Reich geschmuggelt. Teils auf dem Postweg, teils über Schleichwege kam die Flugschrift auch nach Ulm, wo sie im Schutz der Dunkelheit in offene Hauseingänge oder auf die Straßen geworfen wurde. Zetkin wurde mit ihren Helfern wegen Hochverrats angeklagt und zu vier Monaten Haft verurteilt¹¹⁶. Auch während der Revolutionstage im November 1918 war Zetkin in Ulm als Rednerin auf dem Münsterplatz präsent¹¹⁷.

Die Stimmrechtsbewegung im Ersten Weltkrieg

Der Kampf um das Frauenwahlrecht endete schlagartig mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs im August 1914. Die Mehrheit der bürgerlichen Frauenvereine bündelte ihre Kräfte im Nationalen Hilfsdienst, der Aufgaben an der sogenannten Heimatfront übernahm¹¹⁸. Frauen traten die Arbeitsplätze der ins Feld abkommandierten Männer an, leisteten soziale Hilfsdienste und versuchten, ihre Familien während der kritischen Versorgungslage über Wasser zu halten. Erst 1917 nahm die Propagandaarbeit wieder Fahrt auf. Anlass für den neuen Schwung der Stimmrechtsbewegung war – wie erwähnt – die Osterbotschaft von Kaiser Wilhelm II. (1859-1941), der demokratische Reformen nach Kriegsende zusicherte, das Frauenwahlrecht allerdings mit keiner Silbe erwähnte. Trotz vieler Gegensätze schlossen sich daraufhin die gemäßigten bürgerlichen Frauenvereine und die Stimmrechtsverbände zusammen und nahmen ihre Versammlungen, Demonstrationen und ihre Petitionstätigkeit wieder auf. Sogar die sozialistische Frauenbewegung schloss sich den Forderungen an. Doch selbst eine gemeinsame Erklärung an den Reichstag und an alle Landesparlamente zeigte keinen Erfolg. Im Mai 1918 lehnte die konservative Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhaus das gleiche Wahlrecht für alle preußischen Bürger und Bürgerinnen ab¹¹⁹. Auch der regen Petitionstätigkeit des Württembergischen Frauenverbands, einzelner

¹¹⁴ Vgl. UTbl 67 (21. März 1911) S. 829.

¹¹⁵ Vgl. UTbl 65 (18. März 1911) S. 797. Der Internationale Frauentag wurde auch in den folgenden Jahren von der SPD-Frauengruppe begangen. Vgl. 125 Jahre SPD in Ulm (wie Anm. 110) S. 28.

¹¹⁶ Zur Verteilung des Flugblatts und zum Prozess gegen Clara Zetkin und ihre Unterstützer vgl. StadtA Ulm H Ernst, Max Nr. 28.

¹¹⁷ Vgl. Schmidt (wie Anm. 10) S. 53.

¹¹⁸ Vgl. Jenny Jung: Die Frauenbewegung und der Erste Weltkrieg. In: *Damenwahl* (wie Anm. 13) S. 112-116.-Schaser (wie Anm. 13) S. 108-114.

¹¹⁹ Vgl. Kerstin Wolff: Wir wollen wählen! Der Kampf der Frauenbewegung um das Wahlrecht in Deutschland. In: *Damenwahl* (wie Anm. 13) S. 74-77. Hier: S. 77.

Frauenvereine und Sozialdemokratinnen war kein Erfolg beschieden: Der Staatsrechtliche Ausschuss des Württembergischen Landtags lehnte eine Einführung des Frauenstimmrechts rundheraus ab¹²⁰.

Von Ulmer Seite beteiligten sich an der konzertierten Petitionsaktion im Frühjahr 1918 der Verein Frauenbildung-Frauenstudium, der Verein für Frauenstimmrecht gemeinsam mit der Frauengruppe der Sozialdemokraten sowie die Nationalliberale Frauengruppe. Die Ulmer Ortsgruppen des Evangelischen Frauenbundes und des Katholischen Frauenbundes waren in die Petitionen ihrer württembergischen Gesamtorganisation eingebunden. Die gemeinsame Petition der Frauenstimmrechtsgruppe mit den Sozialdemokratinnen zeigt, dass sich diese beiden Gruppen in Ulm offenbar angenähert hatten. Die Petitionen aus dem Frühjahr 1918 belegen gleichzeitig, dass sich schon vor 1918 außer bei den Sozialdemokraten auch in anderen örtlichen Parteien Frauengruppen zusammengefunden hatten.

Die differierenden Forderungen zeigen die Abstufungen, wie dringlich und in welchem Ausmaß die demokratische Beteiligung der Frauen von den verschiedenen Vereinen und Parteien angesehen wurde. Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium forderte in seiner Petition vom 12. April 1918 nicht das allgemeine Frauenwahlrecht, sondern die *Aufnahme einer Bestimmung in die Gemeindeordnung, daß in größeren Gemeinden Frauen mit beschließender Stimme zu denjenigen städtischen Kommission beigezogen werden, in denen die Mitarbeit der Frau erwünscht ist und sich zum Teil schon als wertvoll erwiesen hat*¹²¹. Die gemeinschaftliche Eingabe der Nationalliberalen Frauengruppen aus Ulm, Göppingen und Stuttgart vom 25. April 1918 zielte dagegen auf eine Zulassung von Frauen in größeren Gemeinden *in die Kollegien und sämtliche Kommissionen*¹²² als vollberechtigte Mitglieder. Der Katholische Frauenbund forderte bereits am 19. März, Frauen vermehrt als Beiräte und Sachverständige bei Fragen heranzuziehen, *die sich mit den ureigenen Aufgabengebieten der Frauen (Familien- und Jugendfürsorge, Volksbildung, Mädchenschulwesen, Wohlfahrtspflege, berufliche Frauenarbeit usw.) beschäftigen*, die Anstellung von Beamtinnen zur Durchführung dieser Maßnahmen sowie den Ausbau sozialer Frauenschulen und der akademischen Ausbildung von Frauen im sozialen und wirtschaftspolitischen Bereich¹²³. Der Evangelische Frauenbund, der das Frauenstimmrecht generell ablehnte, argumentierte ähnlich und schlug in seiner Petition vom 28. Februar unter anderem einen Frauenbeirat *als vermittelndes Organ zwischen der Regierung und den Frauen vor, der gutachtliche Äußerungen über die Frauen betreffende gesetzliche Vorlagen abzugeben haben würde*. Außerdem forderte er die Berufung von Frauen in amtliche Stellungen in die obersten, mittleren und Ortsbehörden sowie in die Organe der Selbstverwaltung¹²⁴. Nur

¹²⁰ Dazu ausführlich: *Schneider* (wie Anm. 93) S. 49-52.- Zu den Forderungen der Frauen vgl. Bericht des Staatsrechtlichen Ausschusses über 16 Eingaben von württembergischen Frauen-Vereinen betr. die Mitwirkung der Frau im öffentlichen Leben vom 13. Juli 1918, Berichterstatter Mohr (Beilage 468): In: Verhandlungen der Württembergischen Zweiten Kammer, Beilagen 118 (1917-1918). S. 353-356, online: URL: http://digital.wlbstuttgart.de/sammlungen/sammlungliste/werksansicht/?id=6&tx_dlf%5Bid%5D=4828&tx_dlf%5Bpage%5D=370 (Zugriff: 28.06.2021).

¹²¹ Bericht des Staatsrechtlichen Ausschusses (wie Anm. 120) S. 356.

¹²² *Ebda.*, S. 356.

¹²³ *Ebda.*, S. 357.- *Schneider* (wie Anm. 93) S. 51f.

¹²⁴ Bericht des Staatsrechtlichen Ausschusses (wie Anm. 120) S. 356.- *Schneider* (wie Anm. 93) S. 52.

in der gemeinsamen Eingabe der sozialdemokratischen Frauengruppe und des Vereins für Frauenstimmrecht wurde dezidiert das aktive und passive Gemeindevahlrecht gefordert sowie die Hinzuziehung *mit beschließender Stimme in entsprechender Anzahl zu allen Kommissionen in den großen Gemeinden*¹²⁵.

Die allseitige Ablehnung ihrer Forderungen weckte den Kampfgeist der Frauen. Einen Höhepunkt erreichte die Bewegung im Oktober 1918, als ein breites Bündnis aus Parteifrauen, Gewerkschafterinnen, Frauenstimmrechtlerinnen und dem gesamten Bund deutscher Frauenvereine – die „umfassendste klassenübergreifende Allianz von Frauen aus den verschiedenen politischen Lagern, die es bis dahin gegeben hatte“¹²⁶ – eine Audienz bei Reichskanzler Prinz Max von Baden (1867-1929) forderte, um noch einmal die Standpunkte der Frauen angesichts der einsetzenden Demokratisierung und Regierungsumbildung darzulegen¹²⁷.

In Ulm lud ein breites Bündnis aus 36 Frauengruppen der Doppelstadt für den 29. Oktober 1918 in den Saalbau zu einer allgemeinen Frauenversammlung ein¹²⁸. Als Themen wurden die politische und militärische Lage sowie das *Gebot der Stunde für die deutsche Frau* angekündigt. Die Versammlung wurde allerdings aufgrund der aktuellen politischen Entwicklungen offenbar kurzfristig abgesagt. Da der Aufruf die umfangreichste Auflistung der Ulmer und Neu-Ulmer Frauenvereine samt ihrer Vorsitzenden für das Kaiserreich darstellt, soll er als Quellenmaterial hier ergänzend dokumentiert werden (Tabelle 2).

Am 12. November 1918 beschloss der Rat der Volksbeauftragten schließlich die Einführung des gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechts für alle männlichen und weiblichen Personen, die mindestens 20 Jahre alt waren. Das lang umkämpfte Frauenwahlrecht war damit am Ende schneller Realität geworden als viele es erwartet hatten. Berta Hellmann notierte in diesen Tagen in ihrem Tagebuch: *Was die Frauenstimmrechtlerinnen ersehnten, ist ihnen über Nacht in den Schoß gefallen – gleiches Stimmrecht vom 20. Lebensjahr den Frauen, den Männern. Und weiter: Jetzt ist es unsere Pflicht mitzuwählen, wir haben nun Vaterlandspflicht zu erfüllen. Täglich finden Versammlungen statt, Politische Kurse etc.*¹²⁹.

Die Vorbereitung der ersten Wahlen 1919

Ein Blick in die Ulmer Tageszeitungen bestätigt Berta Hellmanns Aussage. Von Mitte November 1918 bis Mitte Januar 1919 jagte eine politische Veranstaltung die andere. Die Aussicht auf eine Teilnahme der Frauen an den anstehenden Wahlen zur Nationalversammlung und den Verfassungsgebenden Landesversammlungen elektrisierte nicht nur die Frauenbewegung, sondern auch die Parteien. Wie Christoph Dowe schreibt, hatten die Frauen nach der Revolution drei

¹²⁵ Bericht des Staatsrechtlichen Ausschusses (wie Anm. 120) S. 355f.

¹²⁶ Zit. nach Elke Schüller: Marie Stritt – Eine „kampffrohe Streiterin“ in der Frauenbewegung (1855-1928). Königstein i. Taunus 2005. S. 202.

¹²⁷ Wolff (wie Anm. 119) S. 77.

¹²⁸ Die Anzeige findet sich nur in der DW 251 (28. Okt. 1918).- Auffallend ist, dass es keinerlei Berichte über die Veranstaltung in den Ulmer Tageszeitungen gibt. Die angekündigten Themen und Referenten entsprechen denen der Frauenversammlung vom 27. Nov. 1918.

¹²⁹ Hellmann, Diary (wie Anm. 74) S. 77.

Tabelle 2 - Die Ulmer und Neu-Ulmer Frauenvereine (Stand 1918).

Frauenvereine Ulm	Vorsitzende
Evangelischer Arbeiterinnenverein	Fr. Dietrich
Katholischer Arbeiterinnenverein	Fr. [Mathilde] Kühnert
Deutscher Evangelischer Frauenbund	Fr. [Henriette Sofie] Prinzing
Dienstbotenverein	Frl. Feckler
Dramatischer Leseverein	Frl. Breithaupt
Elisabethverein	Fr. Majer
Verein Frauenbildung-Frauenstudium	Fr. [Berta] Hellmann
Katholischer Frauenbund	Fr. [Agnes] Schultheiß
Frauengruppe des Katholischen Volksvereins	Frl. Traub
Verein für Frauenstimmrecht	Fr. [Bertha] Laupheimer[-Gutermann]
Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien	Fr. [Toni] Schmidlin
Verein Freundinnen junger Mädchen	Freifrau von Herrmann
Helferinnenabteilung vom Roten Kreuz	Fr. Ebner
Israelitischer Frauenverein	Fr. [Pauline] Hirsch
Jugendabteilung des Katholischen Frauenbundes	Frl. Mezler
Jugendgruppe des Dt.-Evangelischen Frauenbundes	Fr. Magirus
Katholischer Jugendverein	Fr. Knittel
Jungfrauenverein	Fr. Gerok
Verein der Kaufmännischen Weiblichen Angestellten	Frl. [Pauline] Keinath
Verein Kath. Kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen Amicitia	Frl. Wagner
Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein	Fr. E. Wagner
Lehrerinnenverein	Frl. Mollenkopf
Katholischer Mädchenschutzverein	Fr. [Agnes] Schultheiß
Schultheiß Mütterverein	Fr. Lenze
Nationale Frauengruppe	Fr. Mühlshlegel
Paramentenverein	Frl. Enderle
Rettungsverein zum Guten Hirten	Fr. [Agnes] Schultheiß
Sozialdemokratische Frauengruppe	Fr. Mühleisen
Verkehrsbeamtinnenverein	Frl. Kaiser
Verein weiblicher Handwerksmeisterinnen	Frl. Müller
Frauenvereine Neu-Ulm	Vorsitzende
Deutsch-Evangelischer Frauenbund	Fr. Föhr
Evangelischer Jungfrauenverein	Fr. Knöll
Frauenverein vom Roten Kreuz	Fr. Kollmann
Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien	Fr. Risch
Katholischer Arbeiterinnenverein	Fr. Waizinger
Katholischer Frauenverein	Fr. Kollmann

Möglichkeiten der politischen Teilhabe und Mobilisierung: Die Mitarbeit in den Arbeiterräten, die Frauenversammlungen und das Engagement für und in Parteien¹³⁰.

Der Anteil von Frauen in den Arbeiterräten war im gesamten Südwesten gering. Im Großraum Stuttgart waren es gerade einmal neun Frauen gegenüber 310 Männern. In Offenburg bestand der Arbeiterrat aus 19 Männern und zwei Frauen¹³¹. In Ulm hatte sich am 9. November 1918 ein provisorischer Arbeiter- und Soldatenrat gebildet, der einen Tag später einen provisorischen Vollzugsausschuss einsetzte. Als einzige Frau gehörte ihm die radikalsozialistische Tabak- und Zigarettenarbeiterin Roberta Gropper (1897-1993) an, die als Jugendleiterin der Freien Jugend schon länger unter behördlicher Beobachtung stand¹³². Über ihre konkrete Tätigkeit in den Revolutionstagen in Ulm ist nichts bekannt. Belegt ist allerdings ihre Wahlkampf­tätigkeit, u. a. als Versammlungsleiterin für den spartakistischen Flügel der USPD¹³³. Für die Wahl der Verfassungsgebenden Landesversammlung kandidierte sie auf dem wenig aussichtsreichen Listenplatz 66 der USPD. Im Januar 1919 gehörte sie zu den Mitbegründerinnen der Ulmer Kommunistischen Partei (KPD). Ihre politische Karriere innerhalb der KPD nahm erst Mitte der 1920er Jahre nach ihrem Wechsel nach Stuttgart Fahrt auf. 1930-1932 saß sie als KPD-Abgeordnete für den Wahlkreis Berlin II im Reichstag. Nach ihrer Flucht nach Frankreich 1934 emigrierte sie ein Jahr später in die Sowjetunion, wo sie mehrere Jahre inhaftiert war. 1947 kehrte sie nach Deutschland in die Sowjetisch Besetzte Zone zurück. 1949-1952 war sie Vorsitzende des Demokratischen Frauenbunds Deutschland (DFD) und 1950-1981 Abgeordnete der Volkskammer der DDR für die SED¹³⁴.

Die Mobilisierung der Frauen mittels eigenständiger Frauenversammlungen lag in Ulm zunächst in den bewährten Händen der Frauenvereine. Mit Anzeigen in allen Tageszeitungen luden sie zu einer großen Frauenversammlung ein: *Zweck der Versammlung ist, die Frauen aller Kreise und Stände über ihre neuen, großen Pflichten als wahlberechtigte Staatsbürgerinnen aufzuklären und jeder Einzelnen diese Pflichten dringend ans Herz zu legen. [...] In der neuen Zeit, die die Frau mitten hineinstellt in das politische und wirtschaftliche Leben, ist es dringende Pflicht einer Jeden, sich diesem Ruf nicht zu entziehen und in ihrem ganzen Kreise im gleichen Sinne zu wirken*¹³⁵. Die Veranstaltung fand am 29. November 1918 im überfüllten Saalbau statt und wurde bezeichnenderweise von Bertha Laupheimer-Gutermann moderiert. Die Vorträge zum Thema Frauen und Politik hielten der liberale Rechtsanwalt Fritz Mühlhäuser (1878-1949) sowie Frau Pastor [Josef] Giese aus Stuttgart, die *in schön gefaßten blumenreichen Sätzen die Ausübung des Wahlrechts als das Gebot der Stunde für die deutsche Frau dar[legte und] dabei deren Aufgaben in sozialer und charitativer Richtung [umschrieb]*¹³⁶.

¹³⁰ Christopher Dowe: „Berufen [...], an der Gestaltung des Staates [...] teilzunehmen“. Politische Mobilisierung von Frauen im deutschen Südwesten 1918/19. In: *Holtz/Schraut* (wie Anm. 12) S. 71-89. Hier: S. 73.

¹³¹ *Ebda.*, S. 74.

¹³² Vgl. StadtA Ulm H Ernst, Max Nr. 35.

¹³³ Dowe (wie Anm. 130) S. 77.

¹³⁴ StadtA Ulm G 2n Gropper, Roberta.- *Raberg* (wie Anm. 2) S. 132.- *Raberg*, Weimarer Republik (wie Anm. 7) S. 339.

¹³⁵ UTbl 279 (27. Nov. 1918) S. 1591.

¹³⁶ UZ 282 (30. Nov. 1918).- Vgl. auch UTbl 282 (1. Dez. 1918) S. 1673.

In der anschließenden Diskussion kamen auch Gemeinderat Friedrich Göhring (1876-1948) als Vertreter der Sozialdemokraten und der katholische Garnisonsvikar Alois Dangelmaier (1889-1968) als geistlicher Ratgeber der Ortsgruppe des Katholischen Frauenbunds zu Wort¹³⁷.

Schon bei dieser ersten Frauenversammlung wurde deutlich, wie schwer es in den folgenden Wochen werden würde, eine parteipolitisch unabhängige Informations- und Aufklärungsarbeit für die Erstwählerinnen zu leisten. Der Verein für Frauenstimmrecht prophezeite denn auch, dass *ein Werben um die Stimme der Frau* [auf sie] *zukomme, von dem sie heute noch keine Ahnung hat [...]. Groß und heftig wird der Kampf werden um die Kandidaten zur Nationalversammlung.* Ab dem 18. Dezember bot der Verein daher kostenlose politische Kurse für Frauen aller Stände an, damit sie *frei von Vorurteilen, mit gutem Gewissen, jedem inneren Konflikt gewachsen, zur Wahlurne schreiten* [können]¹³⁸ (Abb. 3). Wichtig war dem Verein dabei die parteipolitische Neutralität: *Mit aller Bestimmtheit sei darauf hingewiesen, daß keine Werbearbeit für irgendeine Partei-richtung bezweckt ist, daß vielmehr diese Kurse anregend und belehrend gedacht sind, damit die Frauen sich der ungeheuren Verantwortung bewußt werden, die durch das Wahlrecht auf ihren Schultern ruht*¹³⁹. Den Besuch dieser Kurse empfahl seinen Mitgliedern ausdrücklich auch der Verein Frauenbildung-Frauenstudium, *obgleich der Verein bisher sich von jeder politischen Betätigung fern gehalten hat*¹⁴⁰. Die Nachfrage nach den Informationsveranstaltungen des Vereins für Frauenstimmrecht war so groß, dass Platzkarten ausgegeben werden mussten. Eine Wiederholung Anfang Januar scheiterte an der Überlastung der Referenten. Als Ersatz empfahl der Verein, [...] *alle noch vor den Wahlen stattfindenden politischen Veranstaltungen zu besuchen. Nur so erhält man den richtigen Einblick und das richtige Urteil darüber, welcher Partei man mit gutem Gewissen seine Stimme geben kann*¹⁴¹.

Die Mobilisierung der Frauen über die Parteien setzte unmittelbar nach den ersten parteiübergreifenden Veranstaltungen Mitte November ein. Dabei handelte es sich um einen „sich wechselseitig verstärkenden Prozess, in dem die Parteien des gesamten politischen Spektrums um Frauen warben und Frauen in Parteiversammlungen strömten, den Parteien beitraten und selbst für die politischen Ziele ihrer Parteien öffentlich eintraten“¹⁴². Die Sozialdemokraten hatten dabei den Vorteil, dass sie auf ihre etablierten Frauengruppen zurückgreifen konnten. Besonders intensive Werbearbeit betrieben die Liberalen, die traditionell enge Verbindungen zur bürgerlichen Frauenbewegung pflegten, und die katholische Zentrumspartei.

Am 19. Dezember lud die aus dem Zusammenschluss von nationalliberaler Partei und fortschrittlicher Volkspartei¹⁴³ hervorgegangene Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) zur großen Frauenversammlung

¹³⁷ Vgl. SchwVb 278 (30. Nov. 1918).

¹³⁸ UTbl 295 (16. Dez. 1918).

¹³⁹ UTbl 294 (14. Dez. 1918) S. 1664.

¹⁴⁰ UTbl 296 (17. Dez. 1918) S. 1678.

¹⁴¹ UTbl 3 (4. Jan. 1919) S. 14.

¹⁴² *Dowe* (wie Anm. 130) S. 76.

¹⁴³ Vgl. UTbl 296 (17. Dez. 1918) S. 1678.

Politische Kurse für Frauen
 Jenghansgasse 1, II. St., je abends 7 Uhr.

Mittwoch, 18. Dezember:
 Einführung in die Politik
 Bisheriger staatsrechtlicher Aufbau des Reichs } Herr Rechtsanwalt
 Mann.
 Uebergang zum Volksstaat

Freitag, 20. Dezember:
 Ueber die politischen Parteien Herr Gerichtsassessor
 Dr. Hahn.

Samstag, 21. Dezember:
 Ueber sozialwirtschaftl. Strömungen Herr Arbeitersekretär
 Barnholt.

Montag, 23. Dezember:
 Wahlssystem und Wahlverfahren Herr Reichstagsabg.
 Hähle.

Eintritt frei.
Verein für Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Ulm.

Abb. 3 - Ein Schnellkurs in politischer Bildung für alle Ulmerinnen für die ersten Wahlen ihres Lebens 1919. Anzeige des Vereins für Frauenstimmrecht im Ulmer Tagblatt vom 14. Dez. 1918 (StadtA Ulm).

in den Saalbau ein. Die Veranstaltung, zu der auch ein Vortrag der Stuttgarter Frauenrechtlerin Olga Kaufmann gehörte, war gleichzeitig das erste öffentliche Auftreten der Frauengruppe der DDP¹⁴⁴. Zum Höhepunkt des Wahlkampfes vor den Wahlen zur Verfassunggebenden Landesversammlung am 12. Januar und der Nationalversammlung am 19. Januar 1919 intensivierte die DDP noch einmal ihre Bemühungen um die weibliche Wählerschaft, insbesondere durch Anzeigenkampagnen in den Tageszeitungen. Diese warben zum einen allgemein für die Wahrnehmung des Wahlrechts, zum anderen speziell für einzelne Kandidatinnen. Rund um ihren abschließenden Wahlkampfauftritt in der Stadt am 15. Januar führten die Ulmer Liberalen beispielsweise eine an die Frauen Ulms adressierte Spezialkampagne für die Wahl von Mathilde Planck (Abb. 4)¹⁴⁵.

Die katholische Zentrumsparterie konnte im Wahlkampf auf die Unterstützung der mitgliederstarken katholischen Frauenorganisationen und auf Teile des Klerus zurückgreifen. Die Vorbehalte gegen das Frauenwahlrecht waren in kirchlichen Kreisen bislang groß gewesen. Unter den neuen Umständen schien es jedoch sinnvoller, den politischen Umbruch aktiv mitzugestalten und dadurch

¹⁴⁴ UZ 299 (20. Dez. 1918).

¹⁴⁵ Vgl. die Wahlanzeigen der Frauengruppe der Ulmer DDP im UTbl 13 (17. Jan. 1919) S. 71.- *Ebda.*, 14 (18. Jan. 1919) S. 78 und S. 84.

Abb. 4 - Zielgruppengerechte Wahlwerbung der DDP für die gebürtige Ulmerin und führende Aktivistin der württembergischen Frauenbewegung Mathilde Planck (1861-1955) vor den Wahlen zur Nationalversammlung im Jan. 1919 im Ulmer Tagblatt (StadtA Ulm).

die katholischen Interessen in Staat und Gesellschaft zu wahren. Am 11. Dezember 1918 hatte auf Einladung des Katholischen Frauenbunds¹⁴⁶ und ihrer Vorsitzenden Agnes Schultheiß eine Frauenversammlung für alle christlichen Frauen Ulms stattgefunden. Das Motto des Abends lautete ‚Das Christentum und sein Schutz durch die politische Betätigung der Frau‘¹⁴⁷. Weder der Evangelische noch der Katholische Frauenbund hatten aktiv für das Frauenwahlrecht gekämpft. Jetzt waren sich beide Konfessionen einig, dass jede christliche Frau die Pflicht habe, zur Wahlurne gehen, um die bürgerlich-christliche Gesellschaft vor dem drohenden Sozialismus zu retten. Die Furcht vor einem Sieg der Sozialdemokraten und der damit zu erwartenden Trennung von Staat und Kirche und der Abschaffung des Religionsunterrichts an den Schulen war offensichtlich so groß, dass die katholischen Referenten eine bislang undenkbbare konfessionsübergreifende Zusammenarbeit anboten und bei den protestantischen Zuhörerinnen für die

¹⁴⁶ Die Ulmer Ortsgruppe des Katholischen Frauenbunds war am 21. Mai 1917 auf Initiative von Agnes Schultheiß gegründet worden. Vgl. UTbl 118 (23. Mai 1917) S. 732f. Die Ortsgruppe des Evangelischen Frauenbunds existierte bereits seit 1903.

¹⁴⁷ Zu den unterschiedlichen Berichten zur Versammlung vgl. UTbl 293 (13. Dez. 1918) S. 1660.- SchwVb 290 (14. Dez. 1918).- DW 294 (16. Dez. 1918) S. 294.

An die Frauen Ulms!
Welche Partei tritt am stärksten für die Frauen ein?

Wenn wir diese Frage aufwerfen, so darf gewiß auch der Gesichtspunkt maßgebend sein:
Welche Partei hat den Frauen die weitgehendste Gelegenheit zur Teilnahme an der Arbeit der Landesversammlung gegeben?

Das ist
die Deutsche Demokratische Partei.

Sie hat 5 Frauen in die Landesversammlung gebracht, eine mehr als die Sozialdemokratie, obwohl diese weit mehr Sitze erlangte. Ein keiner Überblick möge uns die Sachlage klären:

Partei:	Sitze i. V.	Frauen:	%:
Sozialdemokr. Partei	52	4	77%
(Sozialdemokr. u. Unabhängig.)	56	5	89%
Zentrum	31	3	9,6%
Völkerverpartei u. Bauernb.	25	0	0%
Deutsche Demokr. Partei	38	5	13,3%

Wir sehen, daß von allen Parteien die Deutsche Demokratische Partei das Wort von der Gleichberechtigung der Frauen am besten wahr gemacht hat.
 Wir Frauen wollen es ihr danken.
 Wir wollen es ihr danken durch starkes Eintreten für die Deutsche Demokratische Partei am 19. Januar, am Wahltag zur Nationalversammlung. Es gilt, noch ein paar 100 Stimmen mehr für die Deutsche Demokratische Partei aufzubringen.
 Dann wird es uns gelingen, die Führerin der bürgerlichen Frauen Württembergs, die edle Vorkämpferin der württembergischen Frauenbewegung, die Tochter eines unserer größten schwäbischen Philosophen, — fast auf den Tag zu seinem 100. Geburtstag — in die Nationalversammlung zu bringen.
 Ihr Frauen, die ihr euch am letzten Sonntag zur Bürgerpartei verlaufen habt, geht morgen Sonntag mit uns eure Stimme für

Mathilde Planck,
 indem ihr stimmt für die
Deutsche Demokratische Partei.
An die Frauen Ulms!

Zentrumspartei warben, die *zur Zeit der einzigen zuverlässige Damm gegen die rote Flut [sei]*¹⁴⁸. Agnes Schultheiß fasste die Argumente der Redner am Ende des Abends in einem flammenden Appell an die Zuhörerinnen zusammen: *Jetzt ruft man dich, du Hüterin der christlichen Tugend im Haus, jetzt ruft man dich ins öffentliche Leben, an die Wahlurne, zeige dich auch dort als Christin, als Hüterin deiner heiligsten Güter*¹⁴⁹.

Am 3. Januar 1919 lud der neu gegründete Verband evangelischer Frauenvereine Ulms seinerseits zu einer christlichen Frauenversammlung ein¹⁵⁰, die in gleicher Weise die Kulturaufgabe der Frau als Hüterin der Familie in den Mittelpunkt stellte. Am Ende der Veranstaltung stand eine gemeinsame Resolution: *Die anwesenden ev[angelischen] Frauen betrachten ihr Wahlrecht als Wahlpflicht, besonders im Hinblick auf die Gefährdung der Kirche als Volkskirche und des Religionsunterrichts in der Schule. Sie erblicken in der Erhaltung und Förderung der religiös-sittlichen Kräfte, die durch Kirche und Religionsunterricht den weitesten Volkskreisen vermittelt werden, die einzige Rettung unseres Volkes aus der furchtbaren Not der Gegenwart u[nd] die einzige Hofnung auf eine bessere Zukunft*¹⁵¹.

In den Wahlveranstaltungen landauf, landab war viel von den Pflichten der Frau als Wählerin zu hören, von den besonderen Aufgaben der Frau in Familie und Staat, ihrer Kulturmission und ihre Aufopferungsbereitschaft, von der Notwendigkeit, Organisationen, Vereinen und Parteien beizutreten, aber wenig von einer Ermunterung zu einer eigenständigen Kandidatur. Daher ist ein Blick auf die Kandidatinnen der Wahllisten zur Verfassunggebenden Landesversammlung am 12. Januar 1919 interessant. Christoph Dowe hat festgestellt, dass die meisten Parteien – sofern sie überhaupt Frauen aufstellten¹⁵² – auf Kandidatinnen setzten, die „über Spitzenpositionen im parteinahen Verbands- und Vereinswesen agitatorische und organisatorische Erfahrungen mit sich brachten“¹⁵³. Auf der Liste des Zentrums kandidierte als bestplatzierte Frau auf Platz vier die Vorsitzende des Württembergischen Katholischen Frauenbunds Luise Rist (1877-1955), auf der Liste der Sozialdemokraten die überregional bekannte Gewerkschafterin und brillante Rednerin Laura Schradin (1878-1937)¹⁵⁴ aus Reutlingen auf Platz fünf, Clara Zetkin auf Platz drei für die USPD und Mathilde Planck auf Platz sechs für die DDP¹⁵⁵. Clara Zetkin und Mathilde Planck kandidierten parallel dazu auch für die Verfassunggebende Nationalversammlung für den Wahlkreis Württemberg-Hohenzollern (Platz 1 der USPD, Platz 5 der DDP)¹⁵⁶.

Die Ulmerin Mathilde Kühnert (1874-1957), Fabrikpflegerin und Vorstandsmitglied des Landesauschusses der katholischen Arbeiterinnenvereine startete auf einem aussichtsreichen 15. Platz als zweite Frau hinter Luise Rist bei der

¹⁴⁸ Vgl. UTbl 293 (13. Dez. 1918) S. 1660.

¹⁴⁹ SchwVb 290 (14. Dez. 1918).

¹⁵⁰ UTbl 305 (30. Dez. 1918) S. 1733.

¹⁵¹ UTbl 3 (4. Jan. 1919) S. 14f. Hier: S. 15.

¹⁵² Weder der Verein der Landwirte Oberschwabens noch die Deutsche Friedenspartei nominierten überhaupt eine Frau; der Württembergische Bauern- bzw. Weingärtnerbund jeweils nur eine einzige Kandidatin. Vgl. Dowe (wie Anm. 130) S. 86.

¹⁵³ Ebd., S. 85f.

¹⁵⁴ Zu Laura Schradin vgl. Roland *Deigendesch*: Für eine „praktische sozialistische Arbeit“: Laura Schradin aus Reutlingen. In: *Holtz/Schraut* (wie Anm. 12) S. 129-145.

¹⁵⁵ Vgl. StadtA Ulm G 5/79 Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ulm 2 (8. Jan. 1919).

¹⁵⁶ Ebd., 6 (16. Jan. 1919).



Abb. 5 - Mathilde Kühnert (1874-1957), Vorsitzende des katholischen Arbeiterinnenvereins Ulm und Mitglied der Verfassungebenden Landesversammlung 1919-1920 (Privatbesitz. Foto: StadtA Ulm).

Zentrumspartei. Die wenigen anderen Ulmer Kandidatinnen finden sich alle im mittleren oder hinteren Teil der Vorschlagslisten: Ida Schefold, Ehefrau des Ulmer Rechtsanwalts Dr. Karl Schefold auf Platz 48 (von 150) bei der DDP, die Arbeiterrätin Roberta Gropper auf dem aussichtslosen 66. Platz (von 70) bei der USPD. Der magere Zentrumslistenplatz 51 (von 60)¹⁵⁷ von Agnes Schultheiß, die immerhin zum württembergischen Vorstand des Katholischen Frauenbunds gehörte, erklärt sich durch ihre Parallelkandidatur zur Nationalversammlung auf einem aussichtsreichen 8. Platz¹⁵⁸. Schultheiß verpasste jedoch wie Mathilde Planck den Einzug in die Nationalversammlung.

Als Ulmer Vertreterin in die Verfassungebende Landesversammlung wurde damit nur Mathilde Kühnert (1874-1957) gewählt, die im Vergleich mit anderen Aktivistinnen der Frauenbewegung medial wenig im Licht der Öffentlichkeit stand (Abb. 5). Kühnert war 1874 in Talheim (bei Rechtenstein, Gemeinde Lauterach, Baden-Württemberg) als Tochter von Johannes Dillenz (1852-1894) und Anna Maria Kräutle († 1885) geboren worden. Um 1884/85 kam sie nach Ulm und besuchte die Elementarschule. Danach arbeitete sie im Haushaltswesen, meist als Wäscherin und Büglerin in Privathaushalten, und engagierte sich in der katholischen Kirche. Als ihr Arbeitgeber nach Leipzig versetzt wurde,

¹⁵⁷ *Ebda.*, 2 (8. Jan. 1919).

¹⁵⁸ *Ebda.*, 6 (16. Jan. 1919).

nahm er sie dorthin mit. Am 29. September 1900 heiratete sie den Bäcker und Eisendreher Paul Kühnert (1873-1934). Bereits 1905 kehrte das Ehepaar nach Ulm zurück. Mathilde Kühnert arbeitete weiterhin in verschiedenen bürgerlichen Privathaushalten und übernahm für mehr als 25 Jahre den Vorsitz des Katholischen Arbeiterinnenvereins. Ihre Arbeit auf sozialem und organisatorischem Gebiet wurde offenbar weithin geschätzt. Während des Ersten Weltkriegs war sie als Fabrikpflegerin für die Betreuung der Arbeiterinnen in der Munitionsanstalt Einsingen zuständig. Als Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung war sie stellvertretendes Mitglied des Verfassungsausschusses. Bereits zu den Landtagswahlen 1920 ließ sie sich allerdings nicht mehr aufstellen. Ab 1925 kandidierte sie regelmäßig auf der Zentrumsliste für den Ulmer Gemeinderat, dem sie von September 1932 bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 noch für wenige Monate als Nachrückerin angehörte. In dieser Zeit war sie ordentliches Mitglied der Wirtschaftlichen und stellvertretendes Mitglied der Inneren Abteilung des Gemeinderats. Noch im Alter von 52 Jahren adoptierte sie mit ihrem Ehemann ihre verwaiste Nichte. Nachdem sie bei einem Fliegerangriff im März 1945 ausgebombt worden war, zog sie zu ihrer Adoptivtochter nach Bad Schussenried, wo sie am 10. August 1957 starb¹⁵⁹.

Die ersten Kommunalwahlen in Ulm am 11. Mai 1919

Der Schwung, der von dem erlangten Frauenwahlrecht ausging, schien auf den ersten Blick bis ins Frühjahr 1919 anzuhalten. In den Wochen vor der Wahl am 11. Mai kam es noch einmal zu einer umfangreichen Wahlkampagne der Parteien, insbesondere der DDP, die erneut die Wählerinnen in den Blick nahm. Dazu gehörte auch die intensive Aufklärungsarbeit zum Ablauf der Wahl und zur Möglichkeit des Kumulierens und Panaschierens in den Tageszeitungen. Die DDP richtete dafür sogar eine eigene Beratungsstelle im Café Molfenter ein. Anders als noch im Winter veranstalteten die Frauenvereine keine eigenen großen Frauenversammlungen oder Aufklärungskurse mehr.

Für die ersten Kommunalwahlen bewarben sich 29 Frauen auf vier Listen um einen Platz im 44-köpfigen Gemeinderat¹⁶⁰. Gleich zehn Frauen stellten sich auf der Liste der Württembergischen Bürgerpartei (WBP) zur Wahl (Plätze 3, 7, 11, 14, 17, 21, 25, 29, 33, 37 von insgesamt 40). Die Spitzenkandidatin war eine der führenden Damen des Evangelischen Frauenbunds Antonie „Toni“ Schmidlin (3)¹⁶¹. Bekannte Namen waren auch Mathilde von Heider¹⁶², Tochter des ehemaligen Bürgermeisters Carl von Heim (1820-1895) und Ehefrau des pensionierten Ulmer Landgerichtsdirektors Wilhelm von Heider (14), sowie die schon als Mitglied des Vereins Frauenwohl erwähnte Schirmgeschäftsinhaberin Pauline Thumm (17). Jeder vierte Listenplatz war auch bei der DDP für Frauen reserviert. Etwas über-

¹⁵⁹ Vgl. StadtA Ulm G 2n Kühnert, Mathilde mit neuem Archivmaterial (wie Anm. 5).- Ein Nachruf findet sich in SDZ 193 (21. Aug. 1957).

¹⁶⁰ Vgl. StadtA Ulm Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ulm 53 (6. Mai 1919). Die Wahl erfolgte auf sechs Jahre. Die 22 Gewählten mit der niedrigeren Stimmenzahl schieden nach drei Jahren automatisch aus bzw. mussten sich neu zur Wahl stellen. Keine Kandidatinnen nominierten die USPD Söflingen, die Freie Wahlvereinigung Ulm sowie naturgemäß die Vereinigung aktiver Unteroffiziere der Garnison Ulm.

¹⁶¹ Vgl. *Raberg* (wie Anm. 2) S. 377.

¹⁶² *Ebda.*, S. 156.

raschend findet sich weder die Leiterin der DDP-Frauengruppe Fr. Mühlshlegel noch die als Rednerin und Mitglied des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium bekannte Emmy Wechsler (12) an der Spitze der Bewerberinnen, sondern die nicht näher in Erscheinung getretene Spenglermeistergattin Wilhelmine Heinrich (4) und die verwitwete Fabrikpflegerin Elise Ebner¹⁶³. Für die Sozialdemokraten traten vier Frauen an, darunter die Söflinger Hebamme Katharine Lutz auf Listenplatz 6. Die Zentrumsparterie positionierte ihre Spitzenkandidatin Agnes Schultheiß auf den aussichtsreichen dritten Platz, fünf weitere Bewerberinnen folgten auf den Plätzen 11, 15, 23, 28 und 31.

So erfreulich die hohe Anzahl der Bewerberinnen war, so unsicher waren die Wahlprognosen. Die gesamte Wahl wurde von den Friedensverhandlungen in Versailles und der kritischen Versorgungslage überschattet¹⁶⁴. Das ‚Ulmer Tagblatt‘ orakelte am 9. Mai: *Am nächsten Sonntag treten zum ersten Mal die Frauen in den Kampf um Sitz und Stimme im Gemeinderat. Man sollte nun glauben, daß die ganze Frauenwelt geschlossen hinter ihren Kandidatinnen steht und daß es daher mit Bestimmtheit gelingen müßte, einige der vorgeschlagenen Frauen aufs Rathaus zu bringen. Leider begegnet man aber allenthalben in dieser wichtigen Angelegenheit noch in weiten Frauenkreisen einer Gleichgiltigkeit[!], die sehr bedauerlich ist. Wir hoffen jedoch, daß die Frauen sich bis Sonntag noch eines Besseren besinnen und sich klar machen, wie notwendig es ist, daß Frauenart und Frauenrat vertreten sind.* Der Artikel schloss mit dem eindringlichen Appell: *Frauen und Männer, die ihr demokratisch denkt und fühlt, kumuliert auch Frauennamen!*¹⁶⁵.

Die Sorge des Redakteurs des ‚Ulmer Tagblatts‘ sollte sich bewahrheiten: Während die Wahlbeteiligung in Württemberg bei den Wahlen im Januar 1919 noch bei knapp 90 Prozent gelegen hatte¹⁶⁶, sank sie zumindest in Ulm bei den Kommunalwahlen dramatisch auf knapp 50 Prozent ab¹⁶⁷. Noch ernüchternder als die Wahlbeteiligung war das Ergebnis der Kandidatinnen. Von den 29 Bewerberinnen wurden nur Emmy Wechsler für die DDP und Katharine Lutz für die SPD auf jeweils drei Jahre in den Gemeinderat gewählt. Agnes Schultheiß hatte nur den undankbaren ersten Nachrückerplatz für das Zentrum erreicht. Obwohl die Wählerinnen und Wähler ausgiebig kumulierten¹⁶⁸, kam dies ausschließlich den männlichen Bewerbern zugute. Die meisten Frauen fanden sich am Ende der Wahllisten wieder (Tabelle 3). Besonders schmerzlich musste das für die Spitzenkandidatinnen der DDP und der Bürgerpartei sein. Wilhelmine Heinrich rutschte um 37 Plätze ab, Toni Schmidlin um 24 Plätze. Selbst die in der Stadt wegen ihres sozialen Engagements hoch geschätzte Agnes Schultheiß büßte sieben Plätze ein. Die beiden Gewählten Emmy Wechsler und Katharine Lutz verloren dagegen nur einen Platz bzw. vier Plätze.

¹⁶³ Elise Ebner war vermutlich Ehefrau des verstorbenen Schriftstellers und Chefredakteurs des Ulmer Tagblatts Theodor Ebner (1856-1915). Vgl. *Raberg* (wie Anm. 2) S. 77.

¹⁶⁴ Zu den Auswirkungen der Versorgungslage auf die Wahlen vgl. *Aubele* (wie Anm. 12).

¹⁶⁵ UTbl 106 (9. Mai 1919) S. 574.

¹⁶⁶ *Dowe* (wie Anm. 130) S. 88.

¹⁶⁷ Von 28.461 Wahlberechtigten stimmten nur 14.996 ab. Dies entspricht einer Wahlquote von knapp 53 Prozent. Vgl. StadtA Ulm G 5/79 Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ulm 57 (15. Mai 1919).

¹⁶⁸ Vgl. UTbl 109 (13. Mai 1919) S. 592.

Tabelle 3 - Die Ergebnisse der Ulmer Kandidatinnen bei der ersten Kommunalwahl am 11. Mai 1919.

Partei	Name	Beruf der Kandidatin (Beruf des Ehemannes)	Listen- platz	Wahl - ergebnis	Diff.	gewählt
DDP	Wilhelmine Heinrich	(Spenglermeister)	4 von 44	41	-37	
DDP	Elise Ebner	Fabrikpflegerin	8	25	-17	
DDP	Emmy Wechßler	Privatiere	12	13	- 1	3 Jahre
DDP	Marie Käßbohrer-Griesinger	Geprüfte Handwerksmeisterin	16	37	-21	
DDP	Elise Janz	(Kaminfegermeister)	20	40	-20	
DDP	Frl. Johanna Pfeiffer	Postgehilfin	24	36	-12	
DDP	Berta Bumiller	Leiterin der städtischen Geflügelzuchtanstalt	28	42	-14	
DDP	Mathilde Maier	(Bauunternehmer)	32	44	-12	
DDP	Elise Rettich	(Architekt)	36	43	- 7	
SPD	Katharine Lutz	Hebamme	6 von 34	10	- 4	3 Jahre
SPD	Emilie Welte	Hausfrau	16	30	-14	
SPD	Christine Schauz	Strickerin	21	32	-11	
SPD	Karoline Ruoß	Hausfrau	30	33	- 3	
WBP	Frl. Toni Schmidlin	-	3 von 40	27	-24	
WBP	Marie Hummel	Obst- und Gemüsehändlerin	7	34	-27	
WBP	Käthe Köhler	-	11	40	-29	
WBP	Mathilde von Heider	(Landgerichtsdirektor)	14	16	- 2	
WBP	Pauline Thumm	Inhaberin Schirmgeschäft	17	33	-16	
WBP	Klara Ziegler	(Arzt)	21	36	-15	
WBP	Frl. Gertrud Lechler	(Apotheker)	25	35	-10	
WBP	Thekla Seuffer	(Professor Gymnasium)	29	37	- 8	
WBP	Amalie Grubrich	Pensionsinhaberin	33	39	- 6	
WBP	Anna Schefold	(Oberst a. D.)	37	38	- 1	
Zentrum	Agnes Schultheiß	Lehrerin	3 von 34	10	- 7	Nachrückerin
Zentrum	Maria Looser	Depotarbeiterin	11	34	-23	
Zentrum	Frl. Flora Seckler	Lehrerin Volksschule	15	24	- 9	
Zentrum	Elsa Wagner	Kontoristin	23	30	- 7	
Zentrum	Berta Hagel	Postgehilfin	28	33	- 5	
Zentrum	Mathilde Riedlinger	(Kaufmann)	31	32	- 1	

Der ‚Schwäbische Volksbote‘ bedauerte nicht nur den verpassten Einzug von Agnes Schultheiß in den Gemeinderat, sondern konstatierte angesichts des Gesamtergebnisses ernüchert: *Der Gedanke der Gleichberechtigung der Frau im politischen Leben ist offenbar in keiner Partei voll anerkannt; in der DDP, wie in der [sozialdemokratischen] P[artei] ist die Frau, die gewählt wurde, nur je auf 3 Jahre gewählt, und bei allen Parteien sind die nicht gewählten Frauen bezeichnenderweise ganz an den Schluß der Liste gekommen; daraus folgt, daß die Kandidatinnen nicht bloß von Männern, sondern von ihren Geschlechts-*

*genossinnen selbst recht kräftig gestrichen wurden. Die Weiterentwicklung wird zeigen, ob die Frauen künftig sich politisch überhaupt betätigen wollen. Der Beweis ist jedenfalls erbracht, daß die Notwendigkeit der politischen Betätigung der Frau heute noch nicht ins Volk gedrungen ist*¹⁶⁹.

Die Notwendigkeit der politischen Betätigung der Frauen blieb in den folgenden Jahren der Weimarer Republik ein heikles Thema. Eine erste Durchsicht der Ulmer Quellen ergibt, dass die Zahl der Frauen im Gemeinderat konstant niedrig blieb und die Zahl drei nie überschritt (Tabelle 4). Gewählt wurde alle drei Jahre meist nur eine Kandidatin, Nachrückerinnen während der Wahlperiode kamen jeweils hinzu. Die Zahl aller Wahlbewerberinnen, die von den Parteien aufgestellt wurden, blieb stabil im einstelligen Bereich (1922:7, 1925:5, 1928:8, 1931:9)¹⁷⁰. Die rechtskonservative Toni Schmidlin, die Vorsitzende der Ulmer Ortsgruppe des Evangelischen Frauenbunds, saß 1924–1933 und damit am längsten von allen gewählten Frauen im Gemeinderat. 1928 trat sie als Spitzenkandidatin der Deutschnationalen Volkspartei an. Zu ihrer Wahl bemerkte die Donauwacht: *Es klingt wie Ironie, daß in Zukunft allein die Partei, die die schärfste Gegnerin des Frauenwahlrechts war, [als einzige, Anm. d. Verf.in] eine Frau als Vertreterin auf dem Rathaus hat*¹⁷¹.

Über das weitere Engagement der Ulmer Frauenvereine in der Weimarer Republik steht eine Studie noch aus. Kooperationen im Bildungsbereich gab es offenbar weiterhin zwischen dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium, dem Israelitischen Frauenverein und der Frauengruppe der DDP. Dies belegt zumindest ein gemeinsamer Antrag aus dem Jahr 1927, der die Initialzündung für den Ausbau der Mädchenrealschule zur *Vollanstalt mit der Möglichkeit der Maturität im Sinne einer Oberrealschule war*¹⁷².

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Frauenbewegung fasste spätestens seit 1895 in Ulm Fuß eroberte sich einen festen Platz vor allem im liberalen Bürgertum. Neben einem harten Kern von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die sich im Verein Frauenwohl und dem Verein für Frauenstimmrecht zusammenfanden, gab es eine große Anzahl von Bürgerinnen, die sich vor allem für die Mädchen- und Frauenbildung und die Öffnung der Arbeitswelt für Frauen einsetzten. In diesem Zusammenhang sind nicht nur die zahlreichen praktischen Kurse und Fortbildungsangebote des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium zu erwähnen, sondern auch der hartnäckige und letztlich erfolgreiche Versuch, den Mädchen Sonderwege an den weiterführenden Knabenschulen zum Abitur und damit zum Studium zu eröffnen. Den Stellenwert, den das Thema Bildung und Frauenarbeit hatte, lässt sich auch an den hohen Mitgliederzahlen ablesen, die

¹⁶⁹ SchwVb 111 (14. Mai 1919).

¹⁷⁰ Vgl. StadtA Ulm G 5/79 Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ulm 102 (12. Dez. 1922), 106 (1. Dez. 1925), 136 (4. Dez. 1928), 111 (2. Dez. 1931).

¹⁷¹ DW 290 (11. Dez. 1928).

¹⁷² Vgl. StadtA Ulm B 234/00 Nr. 4 Schreiben der Frauengruppe der Deutschen Demokratischen Partei an den Ulmer Gemeinderat vom 7. Feb. 1927. Als Verantwortliche zeichneten Frida Seltmann (Vorsitzende Frauengruppe der DDP), Hanna Weinbuch (Vorsitzende Frauenbildung-Frauenstudium) sowie Sofie Levy (Vorsitzende Israelitischer Frauenverein). Gefordert wurde außerdem die Anstellung von prozentual weiblichen, akademisch ausgebildeten Lehrkräften sowie von weiblichen Schwimmlehrerinnen. *Ebda.*, weitere Unterstützungsschreiben in dieser Angelegenheit vom Verein Frauenbildung-Frauenstudium vom 16. Juli 1929 sowie von 27 Müttern von Grundschülerinnen vom 22. Okt. 1929.

Tabelle 4 - Die Ulmer Gemeinderätinnen 1919-1933.

Wahlperiode	Name	Partei	Bemerkungen	Bekanntes Engagement
1919-1922	Emmy Wechßler	Deutsche Demokratische Partei DDP		Frauenbildung-Frauenstudium
	Katharine Lutz	SPD	Sept. 1921 verzogen	
	Agnes Schultheiß	Zentrum	Nachrückerin 18. Dez. 1919- Ende 1922	Katholischer Frauenbund
1922-1925	Luise Temme	Friedensgesellschaft		
	Emmy Wechßler	DDP	Nachrückerin 23. Mai 1923 - Ende 1925	Frauenbildung Frauenstudium
	Toni Schmidlin	Deutschnationale Volkspartei DNVP	Nachrückerin 2. Juni 1924 - Ende 1925	Evangelischer Frauenbund
1926-1928	Toni Schmidlin	DNVP		Evangelischer Frauenbund
	Luise Temme	Friedensgesellschaft		
	Agnes Schultheiß	Zentrum	Nachrückerin 4. Juni 1928 - Ende 1928	Katholischer Frauenbund
1928-1931	Toni Schmidlin	DNVP		Evangelischer Frauenbund
	Elisabeth Greiner	SPD	Nachrückerin (15. Dez. 1930 - Ende 1931)	
1931-1933	Toni Schmidlin	DNVP		Evangelischer Frauenbund
	Mathilde Kühnert	Zentrum	Nachrückerin (19. Sept. 1932 - 1933)	Katholischer Arbeiterinnenverein

den Verein Frauenbildung-Frauenstudium zeitweilig zum größten Ortsverein reichsweit machte. Als konfessionsoffener Verein war er ein wichtiger Integrationsfaktor für das gehobene jüdische Bürgertum der Stadt.

Die Ulmer Vereine und vor allem ihre zeitweiligen Vorsitzenden Berta Hellmann und Bertha Laupheimer-Gutermann waren in das große Netzwerk der Frauenbewegung eingebunden und unterhielten nicht nur innerhalb Württembergs weitreichende Kontakte. Die regelmäßigen kritischen frauen- und gesellschaftspolitischen Vorträge von Referentinnen der verschiedenen Strömungen

der Frauenbewegung – von radikal bis gemäßigt – trugen zur politischen Aufklärung und Bildung der Ulmerinnen, aber auch der Ulmer maßgeblich bei.

Die hohe Zahl an Kandidatinnen, die sich zur ersten Gemeinderatswahl 1919 zur Verfügung stellten, war sicher nicht nur ein Verdienst der Parteitaktiker. Es gehörte viel Mut dazu, sich als Frau in dieser Weise in die Öffentlichkeit zu begeben. Auf der anderen Seite zeigt das desillusionierende Wahlergebnis deutlich, dass die Bemühungen der Ulmer Frauenbewegung keine reine Erfolgsgeschichte waren. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit gab es noch viel Luft nach oben. Zur Änderung der Gesellschaft und ihrer Einstellung zur Gleichberechtigung der Frau in allen Bereichen brauchte es noch einen langen Atem.